Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 12. **Dienstag den 28. Januar 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Zum Geburtstag des Kaisers.

In sein fünfzigstes Lebensjahr ist unser Kaiser getreten, und die Segenswünsche aller Stämme in Nord und Süd, in Ost und West, ja, soweit die deutsche Zunge klingt, begleiten ihn. Kaiser Wilhelm hat sich als ein Charakter, mit dem die Fürsten und Völker der Erde rechnen, durchgesetzt. Sie danken ihm mit unverholener Sympathie für seine Friedensliebe, die er in fast zwanzigjähriger Regierungszeit derart überzeugend bewies, daß sein Friedenswort zugleich eine Friedenstat ist; man gedenke der wahrhaft versöhnenden Wirkung seiner Englandfahrt im vorigen



Jahre. Gerühmt wird von namhaftesten Zeugen des In- und Auslandes sein fast universelles Wissen, geehrt selbst von seinen Gegnern, die Festigkeit seiner Ueberzeugungen, gepriesen von allen, die das Glück hatten, ihm Auge in Auge gegenüberzustehen, der Zauber seiner Persönlichkeit. Wir dürfen es ohne Schönrednerei sagen: Kaiser Wilhelm II. ist ein Mann von weltgeschichtlicher Bedeutung. Fragen wir aber nach der geheimsten Quelle sowohl der Kraft, die ihn durchströmt, als des tiefgreifenden Einflusses, der von ihm ausgeht, so kann kein Zweifel sein, daß sie in seiner ausgeprägten Religiosität, in seinem überzeugten Christentum beruht. Nichts erweist dies eindrucksvoller, als sein eigner Mund; denn Wilhelm II. verdient, wie selten ein gekröntes Haupt, den Ehrennamen eines Bekenners. Es gibt kaum eine bedeutsamere Ansprache von ihm, die nicht zugleich ein Zeugnis seines Glaubens wäre. Wir erinnern nur aus dem letzten Jahre wieder an seine herrliche Westfalenrede und an seine Worte in Memel, wo er, die Ergebnisse eines ganzen Jahrhunderts zusammenfassend, erklärte: „Wir wollen aus alledem lernen, daß auch heute, in einer hohen Blütezeit, wir an den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gilt es wie vor hundert Jahren: Erst den Blick nach oben emporzurichten in dem Verstehen, daß alles, was uns blüht und was uns gelingt, durch Fügung von oben erwirkt ist. Und so wollen wir im kennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken, so lange es Tag ist." — Welche Lehre gibt dieser Fürst seinem Volk! Ist es nicht die, daß man ein Talent, ein Gebildeter von fast universellem und gerade auch modernstem Wissen, eine charaktervolle, wahrhaft imponierende Persönlichkeit und doch ein Christ sein kann? Und ist der Kaiser nicht ein überzeugendes Beispiel, daß man in breitester Oeffentlichkeit zum Christentum sich bekennen und dennoch die Achtung und Wertschätzung Andersdenkender von geistig hochragender Bedeutung und die Liebe und Verehrung von Millionen im In- und Ausland genießen kann? Nicht würdiger können wir den Kaiser ehren, als wenn wir seinem Beispiel folgen. Gott segne und erhalte uns noch lange Kaiser Wilhelm II., den Hort des Friedens und den Bekenner!

* * *

Abgeordnetenhaus.

Das Haus genehmigte in seiner Sonnabendsitzung ohne Debatte die Etats der Lotterieverwaltung, Staatsarchive, Oberrechnungskammer, des Ministeriums des Aeußern und des Kriegsministeriums. Bei dem dann folgenden Domänenetat wurde der Wunsch geäußert, die Domänenverwaltung der Forstverwaltung zu unterstellen. — Minister v. Arnim erwiderte, daß die Kassenabteilungen beider Verwaltungen bereits kombiniert seien. In Beantwortung mehrerer Anregungen besprach der Minister eingehend die Moorkultur, die gegenwärtig nach einer neuen guten Methode erfolge. Was die Besiedlung der Hochmoore angehe, so erfolge diese nicht nach fiskalischen Rücksichten, sondern nach den Interessen der Volkswirtschaft. — Der Etat wurde hierauf bewilligt.

Sodann wurde nach längerer Debatte der Forstetat genehmigt. Auf zahlreiche Spezialwünsche ging Oberlandforstmeister Wesener ein. Eine eingehende Erörterung knüpfte sich an die Frage der Erhaltung des Grunewalds. — Minister von Arnim erklärte, die Regierung könne auf Einnahmen aus hochwertigen Grundstücken in der Nähe großer Städte nicht verzichten, da die Mittel für die Kultur von Oedländereien mit daraus ziehen müsse. Der Verkauf des Hauptteils des Grunewalds sei aber nicht beabsichtigt

Kiautschau.

Dem Reichstage ging eine amtliche Denkschrift über die Entwickelung von Kiautschou, der deutschen Besitzung an der chinesischen Küste, zu. Darin wird eine Uebersicht über die dortselbst während des ersten Jahrzehnts unter der deutschen Marineverwaltung erzielten Erfolge gegeben. Es handelte sich um die Förderung des Handelsverkehr nach der Seeseite durch großangelegte Hafeneinrichtungen, um die Aufschließung des ausgedehnten Hinterlandes durch künstliche Verkehrswege als Ersatz der den älteren Hafenplätzen zur Verfügung stehenden natürlichen Wasserstraßen, um eine auch einer künftigen gesunden Entwicklung genügende Stadtanlage an einer bis dahin wenig wirtlichen Küste. Geschaffen sind die Europäerstadt Tsingtau nebst Villenvorstadt, die Chinesenstadt Tapantau, zwei Arbeitersiedlungen, ein Handels- und Industrieviertel; ausgebaute Straßen, Kanalisation, Wasserleitung, elektrische Beleuchtung, Kirchen, Krankenhäuser, Schulen für Europäer und für Chinesen, Postanstalt, Markthalle, Schlachthof, Regierungsgebäude und besondere Räume für einzelne Dienstzweige, Kasernen.

Die Mieten sind infolge Förderung der Bautätigkeit durch Staatskredit erträglich. Die Umgegend wird planmäßig aufgeforstet. Der Hafen, auch nach fremdem Urteil einer der besten Ostasiens, ist durch einen 5 Kilometer langen Steindamm geschützt, mit sicheren Liegeplätzen für Ozeandampfer und ausgedehnten Schuppen versehen. Die Werft ermöglicht jede Schiffausbesserung. Die 436 Kilometer lange deutsche Schantungbahn hat sich schnell entwickelt, da das dichtbevölkerte Land bisher so gut wie weglos war; die Dividende für 1906 betrug bereits $4^1/_4$ Prozent; die demnächst zu erbauende Strecke von Tientsin nach dem Yangtse erhält Anschluß an die Schantungbahn, die dadurch sehr gewinnen wird. Die bürgerliche Bevölkerung hat ihre Vertretung, daneben besteht eine Handelskammer und ein „chinesisches Komitee". Das Gericht für Europäer hat zwei Instanzen, für die Chinesen besteht ein besonderes Gericht. Von 1899/1900 bis 1906/1907 stieg die Einfuhr aus China von 945 000 auf 27 240 000 Dollar, die anderweitige von 3 333 000 auf 9 209 000. Die Ausfuhr von 1 650 000 auf 15 144 000, der Gesamthandel von 5 928 000 auf 51 592 000 Doll., der Hafenverkehr von 182 Dampfern bzw. 226 152 Tonnen auf 498 Dampfer mit 546 843 Tonnen Raumgehalt; 32 657 Telegramme und 2 878 000 Briefe gingen ab. Die Zahl der Europäer (ohne Militär) stieg seit 1902 von 688 auf 1484, die der Chinesen von 14 905 auf 31 509.

Delcassees Marokkorede.

Din französische Deputiertenkammer hatte die Weiterberatung der Marokko-Interpellation, wie gemeldet, vertagt. Inzwischen beherrscht die Rede des früheren Ministers Delcassee das politische Interesse in Frankreich vollkommen. Leidenschaftlich wird in Publikum und Presse für und wider Delcassee Partei genommen. Die Artikel des Matin und des Figaro kennzeichnen am deutlichsten diesen Widerstreit der Meinungen: was dem Matin als sensationeller Weckruf eines großen Franzosen erscheint, das findet der Figaro lächerlich anmaßend; er drückt sein Erstaunen aus, daß die Sprache eines solchen eiteln Geene groß einen Augenblickserfolg haben konnte. Andere Blätter meinen, es sei kaum anzunehmen, daß man in Deutschland das Wiederauftauchen Delcassees als Störung des gebesserten deutsch-französischen Verhältnisses betrachten könne. Nur in einer Zeitung findet sich der Ausruf: „Jetzt aufpassen bei dem erstbesten Grenzzwischenfalle!" Bemerkenswert ist, daß man über der rein persönlichen Angelegenheit den Kernpunkt der Frage, die fernere Gestaltung der marokkanischen Dinge, vernachlässigt. Pichon wird das Interesse dieser Hauptsache wieder zuzuwenden wissen. Von ihm erwartet man diemal nicht bloß die allgemeine Zusicherung des Festhaltens an den Vereinbarungen von Algeciras, sondern die bestimmte Erklärung, daß die durch die Verhältnisse herbeigeführten Noweichungen von jenem Pakte lediglich vorübergehende sind. Auf Delcassees Ausführungen näher einzugehen wird, weil er Tatsächliches zur Marokkopolitik von heute nicht vorgebracht hat, Pichon sich ersparen können. Aber Clemenceau gedenkt die von Delcassee arrangierten historischen Tatsachen in eine andere Beleuchtung zu rücken.

Die Marokkofrage

kann noch zu manchen Aussprachen zwischen Frankreich und Deutschland führen, die nicht erleichtert werden dürften, wenn auf französischer Seite ein so hervorragender Politiker wie Delcassee unter dem Beifall der Kammer Saiten anschlägt, die doch deutlich chauvinistisch anklingen. Daß solche Aeußerungen den Beifall wenigstens eines großen Teiles der französischen Kammer fanden, bestätigt die Ansicht derer, die immer gemeint haben, daß man mit geschickt vorgetragenem Chauvinismus jederzeit auf französische Hörer Wirkung ausüben werde. Das scheint auch jetzt eingetroffen zu sein, und damit werden wir uns ebenso ruhig abzufinden haben, wie mit manchen Unfreundlichkeiten, die in früheren Zeiten heftiger als jetzt zu uns herüber schallten.

Ein russisch-amerikanisches Bündnis?

Als vor 6 Wochen der amerikanische Kriegssekretär Taft in Petersburg weilte, erschien in der offiziösen „Rossija" ein sorgfältig stilisierter Artikel, der alle die beruhigen sollte, welche geneigt wären, die weitgehendsten Kombinationen an diesen Besuch zu knüpfen. Vor allem die wenig vertrauensseligen Japaner, die schon der Aufenthalt Tafts in Wladiwostok, wohin ihn mehrere japanische Kriegsschiffe begleiteten, mit Unruhe erfüllt hatte. Auch Mr. Taft selber erklärte damals auf der Rückfahrt von Petersburg nach Cuxhaven, daß sein Petersburger Aufenthalt mit politischen Fragen nichts zu tun gehabt habe.

Im Gegensatz zu dieser Erklärung kommt jetzt aber aus Petersburg die Meldung, daß in dortigen diplomatischen Kreisen hartnäckig von der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Rußland und Amerika gesprochen wird. Es wird behauptet, daß die Frage bereits über das Anfangsstadium hinausgekommen und ziemlich weit gediehen sei. Ein eventuelles Bündnis Rußlands mit den Vereinigten Staaten wäre nach Auffassung dieser Kreise insofern von gewaltiger politischer Bedeutung, als es ein wirksames Gegengewicht gegen das englisch-japanische Bündnis bilden würde. Ein gewisses Hindernis für das Fortschreiten der Verhandlungen soll das Fehlen eines bestimmten Flottenprogramms von seiten Rußland sein. Daß in der amerikanischen Botschaft auf direkte Erkundigung über die Richtigkeit des Gerüchtes verneinend geantwortet wird, will nicht viel bedeuten, da einzelne höhere russische Behörden ziemlich positive Nachrichten darüber haben.

Deutschland.

— **Der Großherzog von Baden** ist Sonnabend in Berlin zum Besuch des Kaisers eingetroffen. Zum Empfange waren der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin am Bahnhof anwesend. Die Begrüßung durch den Kaiser gestaltete sich sehr herzlich. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt, zu dem auch die Herren des Hofquartiers, die Admiralität, die direkten Vorgesetzten der Ehrenkompagnie des Regiments Königin Augusta, der badische Gesandte, die Herren der Gesandtschaft und der Polizeipräsident von Berlin anwesend waren. Nach der Begrüßung seitens der Prinzen und der Vorstellung der Gefolge schritten der Kaiser und der Großherzog die Ehrenkompagnie ab und begaben sich dann im Automobil zum Schloß, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Der Großherzog bewohnt im Schlosse die polnischen Kammern.

— **Das Kaiserpaar** begab sich Sonnabend mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen und der Prinzessin Adolf von Schaumburg und dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen in Automobilen nach Potsdam zur Kranzniederlegung im Mausoleum anläßlich des 50. Hochzeitstages des Kaisers und der Kaiserin Friedrich.

— **Der Großherzog von Hessen** hat schon wiederholt in rechtsstehenden Blättern scharfe Angriffe erfahren, weil er sich herbeigelassen hat, auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten gesellschaftliche Unterhaltung zu pflegen. Soeben hat der Großherzog denen, die daran Anstoß nehmen, einen neuen und noch bitteren Schmerz angetan. In Darmstadt fand ein von ihm veranstalteter parlamentarischer Abend statt, zu dem nicht nur die Abgeordneten der ersten und zweiten hessischen Kammer, sondern auch die Journalisten, welche auf der Parlamentstribüne tätig sind, eingeladen waren. Nach aufgehobener Tafel mischte sich der Großherzog unter die Gäste, unterhielt sich mit ihnen und verweilte wiederum auch mit den sozialdemokratischen Abgeordneten in persönlichem Gespräch. In einer anderen Gruppe führte, so wird berichtet, der sozialdemokratische Landtags- und Reichstagsabgeordnete Ullrich-Offenbach das Wort. Ullrich hatte zufällig in Berlin den Straßendemonstrationen am 12. Januar beigewohnt. Der Großherzog erklärte das Vorgehen der Berliner Polizei und ihr Verhalten bei den Straßendemonstrationen für allgemein berechtigt. Interessant gestaltete sich die Debatte, als Minister Braun hinzukam. Ullrich erwähnte, es sei nicht ausgeschlossen, daß eventuell auch in Darmstadt die Arbeiter demonstrierend vor das Schloß ziehen. Minister Braun zeigte sich absolut nicht bestürzt und erwiderte, daß gegen die Demonstrationen als solche so lange nichts einzuwenden sei, als sie in voller Ruhe und Ordnung vor sich gehen. Der Polizei falle das Recht zu, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Interessant war, daß der Großherzog dieser Ansicht des Ministers nichts entgegensetzte.

— **Die sogenannte Blockmehrheit** (Die Rechte und die bürgerliche Linke) ist der Frkf. Ztg. zufolge fest entschlossen, — das dürfte auch Freiherrn von Stengel nicht unbekannt sein — in dieser Session keine neuen Steuern zu bewilligen. Wenn das Spiritusmonopol u. die Banderolsteuer kommen, so werden sie nicht über die erste Lesung hinaus gelangen. Für eine neue Steuerreform aber, die die Finanznot des Reiches auf längere Zeit beseitigen würde, dürfte unter den bekannten Bedingungen, wenn auch mit manchen Schwierigkeiten, eine Mehrheit zu gewinnen sein. Auch die bürgerliche Linke ist bereit, in diesem Falle mitzuwirken. Diese Mehrheit wünscht aber einen umfassenden Plan für diese Steuerreform und der liegt nicht vor und dürfte sich auch in der nächsten Zeit im Reichsschatzamt kaum ausarbeiten lassen. Es ist wahrscheinlich, daß diese wichtige Aktion vertagt wird.

— **Der Neubau eines Kaiserschiffes** für die „Hohenzollern" soll einer Kieler Meldung zufolge beabsichtigt sein. Bei seinem jüngsten Besuch in Kiel hat der Kaiser das Modell der neuen Jacht bereits besichtigt. Wann eine Vorlage für den Neubau gemacht werden wird, darüber ist noch nichts bekannt.

— **(Die Pensionsverhältnisse der Militäranwärter.)** Die Budgetkommission des Reichstages beriet am Freitag den Etat des allgemeinen Pensionsfonds. Abg. Erzberger (Ztr.) beantragt eine Resolution, in der er eine klare Regelung der Pensionsverhältnisse der Militär-Anwärter verlangt. Der Antrag wird bedingt durch Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des im Mai 1906 zur Verabschiedung gelangten Mannschaftsversorgungsgesetzes. In der Kommission drehte sich nun die Debatte darum, ob man die Resolution annehmen oder das Mannschaftsversorgungsgesetz so abändern solle, daß alle Zweifel über die Auslegung ausgeschlossen sind. Unter Ablehnung des Antrages Erzberger einigte man sich schließlich auf eine Resolution, die die Regierung ersucht, erneut in eine Prüfung der ganzen Sache einzutreten.

— **(Keine Berufung des Grafen Lynar.)** Nach Rücksprache mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt v. Glasenapp, hat Graf Lynar sich entschlossen, keinerlei Rechtsmittel gegen den Urteilsspruch zu ergreifen, also keine Berufung einzulegen. Das Urteil wird jetzt dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, und wenn die Entscheidung gefallen ist, verbleibt Graf Lynar im Untersuchungsgefängnis.

— **In der Privatklage** Roeren-Schmidt hat Schmidt gegen das Urteil Revision eingelegt

Ausland.

Russland.

— **(Auflösung der Duma?)** Auch der dritten Duma scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. Die Mehrheit der Abgeordneten ist entschlossen, gegen das Flottenprogramm der Regierung zu stimmen, und diese hat bereits durchblicken lassen, daß sie die Ablehnung der Flottenvorlage mit der Auflösung der Duma beantworten werde. Wie aus Petersburg gemeldet wird, erklärte der Führer der Oktobristen, Graf Uwarow, einem Berichterstatter, man habe der Partei einen Wink gegeben, falls die Marineforderungen abgelehnt werden, werde die Duma aufgelöst werden. Trotzdem bekundete Graf Uwarow den festen Entschluß, gegen das Marineprojekt zu stimmen. Er glaubt, daß auch seine Parteifreunde in der oppositionellen Stimmung verharren werden. Der Kadettenabgeordnete Nisselowitsch äußerte, seine Partei werde in dieser Frage mit den Oktobristen gehen. Auch der Abgeordnete Purischkewitsch von der äußersten Rechten hat sich bereits in voriger Woche gegen den Flottenbau ausgesprochen. Der Dumapräsident Chomjakow ist schwer erkrankt.

— **Zum Stösselprozeß** geht das Urteil der leitenden Militärkreise dahin, daß nach der Feststellung der aufgedeckten Vorgänge, nicht nur General Kuropatkin, sondern auch der frühere Statthalter Alexejew in den Anklagezustand versetzt werden müßten. Aus dem Prozeß hat sich ergeben, daß in Kuropatkins Berichten an dem Zaren über die Kriegsbereitschaft in Port Arthur viele Unwahrheiten enthalten sind.

Marokko.

— **(Ein französischer Gewaltakt.)** Ein Drahtbericht der „Köln. Ztg." aus Tanger weiß von einem rohen Gewaltakt zu melden, den sich französische Mannschaften vor Casablanca deutschen Schutzgenossen gegenüber hätten zuschulden kommen lassen. Einige der Letzteren, die sich unter den von den Franzosen nach Casablanca gebrachten Gefangenen aus der Berreschid befunden hatten, erzählten, sie seien draußen von französischen Soldaten in brutaler Weise behandelt worden, obwohl sie keines Vergehens schuldig gewesen seien und durch Vorzeigen der Pässe sich als deutsche Schutzgenossen ausgewiesen hätten. Deutsche Kaufleute, die die Freilassung der Leute durch das Deutsche Konsulat veranlaßten, meinen, eine derartige Behandlung der Schutzgenossen trage nicht zur Förderung des deutschen Ansehens bei. — Es bleibt abzuwarten, ob sich die merkwürdige Meldung bestätigt.

Amerika.

— **Gegen das deutsch-amerikanische Zollabkommen** hetzen wie man weiß, andauernd die Schutzzöllner in den Vereinigten Staaten. Jetzt hat Präsident Roosevelt dem Kongreß Abschriften des deutsch-amerikanischen Zollabkommens sowie den Bericht der Tarifkommission unterbreitet. — Natürlich wollen die Schutzzöllner auf diese Weise Material gegen die Verlängerung des gegenwärtig herrschenden Provisoriums gewinnen.

Nach einer weiteren Meldung aus Washington widmet Präsident Roosevelt dem deutsch-amerikanischen Zollabkommen eine Spezialbotschaft, in der er ein Amendement zum Zollgesetz vorschlägt. Er führt in dieser Botschaft aus: „Ich empfehle dem Kongreß dringend die schnelle Annahme des Amendements. Abgesehen davon, daß es die harmonischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien in einem Vertrage zum Ausdruck bringt, sehe ich in der vorgeschlagenen Gesetzgebung eine verdienstvolle Maßregel zur Verbesserung unseres Zollwesens, eine Maßregel, die in gleicher Weise auf die Einfuhr aus allen Ländern anwendbar ist."

— **(Japanische Spione in Amerika?)** Ein Londoner Blatt meldet aus San Franzisko: Nach Telegrammen aus Portland (Oregon) sind dort zwei angebliche japanische Spione verhaftet worden, die dabei betroffen wurden, wie sie die Hauptbatterie des Forts Stevens (Oregon) auskundschafteten. Sonst wurde nichts Verdächtiges bei ihnen entdeckt.

Indem wir die Nachricht von dem Abfangen der angeblichen japanischen Spione auf sich beruhen lassen, ist in der Streitfrage über die Einwanderung ein wesentliches Entgegenkommen Japans gegenüber den Wünschen der Vereinigten Staaten festzustellen. Wie dem „Reuterschen Bureau" aus Honolulu gemeldet wird, teilte das japanische Ministerium des Auswärtigen dem dortigen japanischen Konsul mit, daß nach dem 1. Februar die Auswanderung nach Hawaii nur denjenigen Japanern gestattet werden würde, die dorthin zurückkehren oder Blutsverwandte dort bereits ansässiger Japaner sind.

Westfalen u. Rheinland.

Kaiser-Geburtstagsfeiern in Kamen.

Kamen, 28 Jan. Aus Anlaß von Kaisers Geburtstag hatte am gestrigen Tage unsere Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Vormittags fanden in den sämtlichen Schulen Festakte statt, in denen die Jugend auf die hohe Bedeutung dieses Tages hingewiesen wurde. Mittags von 11½ bis 12 Uhr konzertierte die Herzogsche Kapelle auf dem Marktplatze und am Abend 6 Uhr versammelte sich eine Anzahl Herren aus der Bürgerschaft im Hotel Bergheim, um bei festlichem Mahl den Tag würdig zu begehen.

Der Krieger- und Landwehrverein

feierte am Sonntag Abend in seinem Vereinslokale den Geburtstag unseres Kaisers durch Konzert, Aufführungen und Ball. Kurz nach Beginn der Feier begrüßte der 1. Vorsitzende Kam. Ebbinghaus die Erschienenen, sprach die Hoffnung aus, daß auch dieses Mal der Geburtstag des obersten Kriegsherrn möge recht würdig gefeiert werden und brachte am Schluß ein dreimaliges Hurra auf das hohe Geburtstagskind aus. Das im 1. Teile aufgeführte Theaterstück: „Ein Weihnachtsabend in Südwestafrika", gab uns ein Lebensbild, wie es wohl häufiger in der Wirklichkeit vorkommen mag. Der Sohn eines reichen Grundbesitzers, vom Tatendrang getrieben, verläßt gegen den Willen des Vaters das Elternhaus, um zur See zu gehen und in fernen Weltteilen sein Glück zu versuchen. Mutter und eine junge Verwandte beten für den Fernen, daß er dereinst gesund heimkehren möge. Und das Glück ist ihm hold, nach einem Zeitraum von 10 Jahren kehrt der Sohn in das Vaterhaus zurück, reich an äußern Ehren, die er sich durch sein tapferes Verhalten erworben hatte. Der Vater nimmt den Sohn wieder freudig auf verzeiht ihm und das Glück zieht mit dem Heimgekehrten wieder ein in das vordem so stille Bauernhaus. Die Darsteller hatten ihre Rollen vortrefflich einstudiert und wurde ihnen von den zahlreichen Zuhörern reicher Beifall gespendet. Kurz nach dem Theaterstück fand die Uebergabe des von dem Kameraden Braß angefertigten Bildes der noch lebenden und dem Verein noch angehörigen Veteranen, statt. Das Bild zeigt die Form eines eisernen Kreuzes und enthält 50 Einzelbilder der Veteranen. Die Ausstattung des Ganzen ist äußerst geschmackvoll und macht einen erhebenden Eindruck. Die Uebergabe des Bildes wurde vom Kameraden Braß mit einer eindrucksvollen Ansprache begleitet und mit einer ebensolchen Ansprache übernahm der 1. Vorsitzende das Bild für den Verein. Bemerken wollen wir an dieser Stelle gleich, daß das Bild acht Tage lag im Schaufenster des Herrn Braß ausgestellt sein wird.

Herr Pastor Pröbsting gab danach in längerer Ausführung ein anschauliches Bild über die große Zeit 70/71 dankte für die den Veteranen durch die Anfertigung des Bildes zuteil gewordene Ehrung und brachte am Schluß seiner Rede unserem Kaiser ein dreimaliges Hoch aus. Der zweite Teil des Programms brachte noch einige Musikstücke, Gesang und das Theaterstück: „Der kleine Moltke". Auch dieses Stück wurde von den Mitwirkenden äußerst flott gespielt und war das erste Stück mehr ernster Natur, so setzte dieser kleine Einakter die Lachmuskeln der Zuhörer wiederholt in lebhafteste Bewegung. Nach Abwickelung des Programms folgte dann der, namentlich für die Jugend, hauptsächlichste Teil des Abends, der Tanz, und dieser fand denn auch recht rege Beteiligung. Kein Mißton trübte diese schöne Kaisersgeburtstagsfeier und kann der Verein mit hoher Befriedigung darauf zurückblicken. Erwähnen wollen wir noch, daß vormittags gemeinschaftlicher Kirchgang stattgefunden hatte und daß sich hieran sowohl wie an der Abendfeier der Artillerie-Verein und der Verein ehem. 56er beteiligten.

Der Gardeverein und der Kavallerieverein

begingen ebenfalls den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers festlich in ihren Vereinslokalen am Sonnabend abend. Auch diese Feiern nahmen einen schönen Verlauf.

*

Handel und Industrie.

Kamen, 28. Jan. Die Hoffnung der Börse, daß die Reichsbank ihren Diskont sofort um ein volles Prozent herabsetzen werde, hat sich nicht erfüllt. Die Bankleitung hat **eine Ermäßigung um nur ½ pCt.** auf 6 pCt. beschlossen. — Ueber das Maß der Herabsetzung bestanden innerhalb des Zentralausschusses große Meinungsverschiedenheiten. Die Redner, die für 5½ pCt. plädierten, wiesen vor allem auf die große Geldflüssigkeit im Auslande und auf die billigen Sätze am privaten Geldmarkt hin. Von der Gegenseite wurde geltend gemacht, daß die Ziffern der Reichsbank noch nichts von einer Geldflüssigkeit erkennen lassen. Die Wechsel- und Lombardanlage ist in diesem Jahre noch immer um etwa 180 Millionen Mark größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ferner muß damit gerechnet werden, daß die großen Beträge der ins Ausland abgewanderten Schatzscheine in nächster Zeit zurückströmen und vom Reich bei Fälligkeit nicht eingelöst, sondern prolongiert werden. Schließlich hat die Furcht vor der kommenden Flut von Anleihe-Emissionen vor einer einprozentigen Verbilligung des Diskonts zurückgehalten. Man rechnete ernstlich damit, daß eine zu starke Diskontermäßigung im jetzigen Augenblick zu einer nochmaligen Erhöhung im Februar führen könnte, was natürlich im In- und Auslande einen peinlichen Eindruck hinterlassen müßte. Im vorigen Jahre war der 6 pCt.-Diskontsatz bis zum 23. April in Geltung.

Der Aufsichtsrat der Vereinigten **Königs- und Laurahütte** beschloß, eine außerordentliche Generalversammlung auf den 20. Februar einzuberufen, in der über die Erhöhung des Grundkapitals von 27 Millionen Mark um 9 Mill. Mk. auf 36 Millionen Mark unter gleichzeitiger Aufhebung der Gründerrechte und über die entsprechende Abänderung des Statuts Beschluß gefaßt werden soll.

*

Kamen, 28. Jan. **(Ein Zechenschutzverband.)** Am 22. d. M., hat in Essen eine Versammlung zwecks Gründung eines Zechenschutzverbandes stattgefunden. In dem Entwurf der Satzungen, der vom Vorstande des Bergbaul. Vereins ausgearbeitet ist, heißt es u. a.: Streiken in einem Bergwerk mehr als ⅓ der Gesamtbelegschaftsmitglieder, so dürfen von den auf dieser Schachtanlage beschäftigten Leute während des Ausstandes und während 3 Monate nach Beendigung des Ausstandes von anderen Verbandszechen keine eingestellt werden. Verläßt ein Arbeiter unter Kontraktbruch seine Arbeitsstätte, so dürfen die Verbandszechen diesen Mann während 6 Monaten nicht beschäftigen. Ist der Bergmann von einem Verbandswerk zur Arbeit zugelassen und erhält das Werk nachträglich Kenntnis davon, daß der Mann kontraktbrüchig geworden ist, so ist dem Manne sofort zu kündigen, es sei denn, daß der Mann schon 3 Monate auf der Zeche tätig ist. Die Zechen zahlen als Beitrag 1 Mark pro Kopf der vorjährigen Belegschaft und erhalten im Falle eines Streikes pro Kopf der Ausständigen und Tag 1 Mark vergütet. Diese Vergütung wird jedoch hinfällig, wenn der Streik den Charakter eines Generalausstandes annimmt, d. h. wenn mehr als ⅓ der Belegschaft aller Verbandswerke streiken, oder wenn die Zeche die Forderung der Arbeiter, die vom Vorstande als unberechtigt anerkannt ist, nachträglich bewilligt.

* **Kamen,** 28. Januar. **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1907 findet in Kamen am 1. Februar beim Wirt Liebig und zwar für Witwen und Waisen um 1¾ Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner um 2¾ Uhr statt; desgleichen in Courl am 1. Februar beim Wirt Lünebürger, für erstere um 1½ Uhr, letztere um 2¼ Uhr.

** **Kamen,** 28. Januar. **(Verschiedenes.)** Höheren Ortes ist zur Sprache gekommen, daß zur **Feier des Geburtstages des Kaisers** veranstaltete Festlichkeiten von einer Steuerbefreiung vielfach deshalb ausgeschlossen worden sind, wenn die betreffenden Feiern nicht an dem Geburtstage selbst stattgefunden haben. Es läßt sich aber für Vereine häufig nicht umgehen, die Feier auf einen anderen Tag zu verlegen, sei es aus Mangel an Festsälen, sei es mit Rücksicht auf die Verhinderung der Mitglieder an Wochentagen. Für solche Fälle halten es die Herren Minister des Innern und der Finanzen angemessen, dem in den Feiern zum Ausdruck gebrachten patriotischen Empfinden nicht durch steuerliche Maßnahmen entgegenzuwirken. Aus politischen u. steuerlichen Gründen betrachten sie es aber nicht als zweckmäßig, eine ohne weiteres eintretende allgemeine Steuerbefreiung für patriotische Vereinsfestlichkeiten auch für die Fälle der Verlegung der Feiern auf einen anderen als den Geburtstag selbst festzusetzen. Dagegen empfehlen die Herren Minister die Bestimmungen über die Zulassung von Steuerbefreiungen in den Lustbarkeitssteuerordnungen so zu fassen, daß Kaisers Geburtstagsfeiern steuerfrei bleiben, sofern sie an dem Geburtstage selbst stattfinden, daß aber auch, sofern diese Voraussetzung nicht zutrifft, die Steuer für die Lustbarkeiten von dem Magistrate (Bürgermeister, Gemeindevorstande) nach pflichtmäßigem Ermessen erlassen werden kann. Bei dem Bestehen einer solchen Vorschrift vermögen genannte Behörden in jedem Falle zu prüfen, ob seitens des betreffenden Vereins wirklich eine Feier des vaterländischen Festtages beabsichtigt wird, oder ob der patriotische Zweck der Lustbarkeit nicht etwa blos einen Vorwand bildet, um Befreiung von der Steuer zu erreichen. Eine Privilegierung einzelner Vereinskategorien, z. B. der Kriegervereine, bezüglich der Steuerpflicht, ist aber nicht vorgesehen. Auch die bürgerlichen Vereine sollen den gleichen Anspruch auf Steuerbefreiung haben.

(Westfalen im Eisenbahnetat.) Die Beseitigung der Wegeübergänge in Kilom. 188,4 und 188,7 der Strecke Holzwickede-Unna am Bahnhof Unna ist beschlossen. Die Gesamtkosten betragen 756 000 Mk.; darauf sind durch den Etat für 1907 als erste Rate bewilligt 300 000 Mark, für das Etatsjahr 1908 werden weiter erforderlich 100 000 Mk. Die Stadt Unna hat sich mit Rücksicht auf die ihr erwachsenden Vorteile verpflichtet, zu den Baukosten einen Barzuschuß von 30 000 Mk. zu zahlen. Auch wird die Stadt die sämtlichen eisenbahnseitig herzustellenden neuen Straßenzüge einschließlich des Wegestückes zwischen der Unterführung in Kilom. 188,5 und 188,6 sowie die zu den Straßen gehörenden Böschungen, Futtermauern, Rinnen, Bürgersteige usw. als städtische Straßen in dauernde Unterhaltung übernehmen. — Zur ordnungsmäßigen Unterbringung der infolge der Verkehrsentwickelung hinzugekommenen Lokomotiven fehlen auf Bahnhof Holzwickede 8 und auf Bahnhof Schwerte 3 Schuppenstände. Die dortigen Lokomotivschuppenanlagen sind nicht mehr erweiterungsfähig. Da es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, die Aufstellung von 3 Lokomotiven von Schwerte nach Holzwickede zu verlegen, kann ein Neubau in Schwerte vermieden werden. Es wird daher erforderlich, auf Bahnhof Holzwickede einen neuen Lokomotivschuppen für 12 Stände zu erbauen. Von den Kosten in Höhe von 270 000 Mk. ist für das Etatsjahr 1908 eine Rate von 150 000 Mk. in den Eisenbahnetat eingestellt.

Vorträge im Gemeindehause. Am Montag abend sprach Herr Prediger Schultzst über das Thema: Eine, Festfeier nach Gottes Wohlgefallen. Dienstag abend soll das Thema lauten: Das belohnte Vertrauen und am Mittwoch abend beabsichtigt der Redner die Frage zu behandeln: Wie erlebt man heute noch Wunder? Die Versammlungen werden gehalten im Vereinszimmer des oberen Stockes und beginnen jeden Abend um 8¼ Uhr. Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Dortmund, 25. Jan. **Ein beklagenswerter Unglücksfall** trug sich im hiesigen Hafen zu. Zwei auf der Schiffswerft der hiesigen „Union" beschäftigte Arbeiter wollten sich den Weg abkürzen und betraten die Eisdecke. Diese erwies sich jedoch als zu schwach und brachen beide Personen ein. Während es der einen gelang, sich zu retten, sank die andere unter und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte heißt Michael Anton Bujak und wohnt Leopoldstraße 57. — Möge dieser traurige Fall als Warnung dienen und zur Vorsicht mahnen!

?(**Dortmund,** 27. Jan. **(Verschiedenes.)** Auf der Rheinischen Straße wurde Samstag nachmittag ein fünfjähriges Kind **von der Straßenbahn überfahren.** Das Kind starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

Der Lehrling Wilhelm Lücker, 15 Jahre alt, wurde von seinem Prinzipal mit einem Check zur Reichsbank geschickt, auf den er 3000 Mark einlösen sollte. Lücker hat den Betrag auch erhalten, ist aber mit dem Gelde **flüchtig** geworden.

*

Unglücksfälle im Industriegebiet.

Langendreer, 25. Jan. **(Ueberfahren.)** Infolge des starken Nebels hatten beim Bahnhofsumbau in Langendreer beschäftigte Arbeiter das Herankommen eines Zuges nicht rechtzeitig bemerkt. Während sich die Mehrzahl der Leute retten konnte, wurde der Schachtmeister Aug Bengelsdorf vom Zuge überfahren und getötet. B. ist verheiratet und wohnt in Dortmund.

Hattingen, 25. Jan. **(2 Arbeiter verbrannt.)** Im Stahlwerk der Henrichshütte fiel der aus Holland stammende 33jährige Arbeiter Schütt zwischen glühende Schlacken und verbrannte derart, daß er augenblicklich tot war. In demselben Betriebe stürzte der 22jährige Arbeiter Mertens in einen mit heißem Wasser gefüllten Kanal und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

?(**Steele,** 25. Jan. **(4 Bergleute verunglückt.)** Auf Zeche Eiberg wurden die Bergleute Josef Ewers und Karl Kämpkes durch herabfallendes Gestein erschlagen. Auf Zeche Eintracht Tiefbau fanden die Bergleute Theodor Grimberg und Johann Hachmann aus Horst in Ausübung ihres Berufes ebenfalls den Tod.

?(**Altenessen,** 25. Jan. **(In den Schacht gestürzt.)** Als ein in der hiesigen Südstraße wohnender Pferdejunge in der Grube der Zeche Helene über eine Schachtöffnung springen wollte, erreichte er die andere Stelle nicht und stürzte in den Schacht. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

?(**Oberhausen,** 25. Jan. **(5 Bergleute abgestürzt.)** Auf Zeche Roland bei Dümpten waren gestern mittag kurz vor Beendigung der Schicht mehrere Bergleute, welche zwischen der 3. und 4. Sohle beschäftigt waren, im Begriff, nach dem Schacht herabzusteigen. Dabei löste sich eine Leiter und fünf Mann stürzten hinab. Einer war sofort tot, vier wurden schwer verletzt. Von den Schwerverletzten ist einer auf dem Transport zum Krankenhause gestorben. Die Getöteten heißen Friemel und Schlüter.

*

Barmen, 25. Jan. **Ein Großfeuer** entstand Freitag nachmittag kurz nach 2 Uhr in dem Konfektionsgeschäft Weinberg u. Co. am alten Markt. Das Feuer, das in einem großen, parterre gelegenen Ladengeschäft zum Ausbruch kam, griff äußerst schnell um sich, so daß nach kurzer Zeit das ganze Ladengeschäft, das von drei Straßen begrenzt wird, und die erste und zweite Etage, die mit Waren vollständig aufgespeichert waren, ausbrannten. Um 4 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Ursache ist noch nicht bekannt, der Schaden ist sehr bedeutend.

H **Düsseldorf,** 25. Jan. **(Ein Lustmordversuch.)** Auf die 29jährige Tochter des Landwirts Middel wurde bei Ratingen von dem 20jährigen Knechte ein Lustmordversuch unternommen. Die Ueberfallene erhielt zwölf Messerstiche in Gesicht, Hals und Rücken. Vier Zähne sind ihr ausgeschlagen. Der Täter ist verhaftet.

Köln, 25. Jan. **(Millionen-Anleihe.)** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte einstimmig die Aufnahme einer Anleihe von 36 500 000 Mark. Die Anleihe soll mit 1,75 Prozent getilgt werden.

*

Ein Student als Mörder.

Bonn, 25. Jan. In der Donnerstag-Sitzung wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Als erste Zeugin wird

das frühere Verhältnis des Angeklagten

Ella Saßmann, die Adoptivtochter des wiederholt genannten Fahrradhändlers vernommen, deren Aussage in einzelnen Punkten für den Angeklagten belastend ist. Die Zeugin resümiert ihre Aussage dahin, daß niemand von der Familie dem Pagenstedt „irgendwie getraut" habe. Ihre Bekundungen über das Verlöbnis mit dem Angeklagten stimmen im großen und ganzen überein mit den Aussagen Pagenstedts. — Die Vernehmung des Vetters des Angeklagten, Paul Tenten, nimmt fast den ganzen Rest der Vormittagssitzung in Anspruch. Er erklärt, Pagenstedt habe geäußert, er habe das Motorrad bei einer Zwangsversteigerung um einen billigen Preis erhalten. — Vors.: Angeklagter, haben Sie das gesagt? — Angekl.: Jawohl, Herr Vorsitzender. — Vors.: Sie haben auch das aus den Fingern gesogen? — Angekl.: Jawohl, Herr Vorsitzender.

In der Nachmittagssitzung

wird durch Zeugenaussagen festgestellt, daß Pagenstedt in den fraglichen Tagen mehrmals mit Zwanzigmarkstücken bezahlt hat. Ein Zeuge will den Angeklagten gelegentlich gefragt haben, wie die Mädchen in Münster seien. Der Angeklagte habe geantwortet, die Mädchen seien da toller als in Bonn. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende mahnt zur Ruhe, da es sich doch um eine sehr ernste Sache handle. Ueber den Erwerb des Geldes hat, wie bekundet wird, der Angeklagte verschiedenen Personen verschiedene Angaben gemacht. Der Gefängnisvorsteher Sack läßt sich eingehend über das Benehmen des Angeklagten im Gefängnis aus. Pagenstedt sei nach seinen Kassiberversuchen sehr streng behandelt worden. Ein Kind habe ein Kassiber gefunden und abgegeben. Auf diese Weise seien die Versuche des Angeklagten, auf verbotenem Wege mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, herausgekommen.

Pagenstedt wird von Tag zu Tag in seinen Aussagen unbestimmter und verwirrter und macht einen außerordentlich niedergeschlagenen Eindruck. Er hält sich minutenlang die Hand vor die Stirne und sinnt, während die Zeugen fast alle seine früheren Behauptungen widerlegen. Ein wiederholt kolportiertes Gerücht, daß der Angeklagte in seiner Zelle den Versuch gemacht hat, Selbstmord zu begehen, ist bisher nicht dementiert worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich am Samstag zu Ende gehen.

Bonn, 25. Jan. Die Freitag-Vormittagssitzung erschöpft sich in kleineren Feststellungen. Die Verteidigung fragt die medizinischen Sachverständigen, ob bei Selbstmordfällen nicht irgend möglich sei, daß vor der Tat noch Toilette gemacht werde. Der Staatsanwalt widerspricht, da die Frage genügend geklärt sei. Dagegen beschloß das Gericht die Sachverständigen mittags nochmals zu laden. Der Drogist Clemens legt einen Giftschein vor, wonach P. zehn Gramm Zyankali bestellt hat. Der Angeklagte bestreitet nicht, diese Mengen Zyankali erhalten zu haben. Der Verteidiger Dr. Heppekausen verliest ein Telegramm, wonach Apotheker Mathes aus Köln wichtige Aussagen machen könne. Der Apotheker wird als Zeuge geladen. Der Staatsanwalt meint, man könne nicht mit der Zeugenladung so fortfahren, der Herr X. sei ja auch nicht zu laden, und der Zeuge sei doch wohl der wichtigste. Zeuge Polizeiinspektor Witkugel be-

richtet über den Gang der Untersuchungen. Bei der ersten Vernehmung habe der Staatsanwalt den Pagenstedt gefragt, er habe wohl die Anna Wirtz ermordet. Der Angeklagte habe da

sehr auffällig geantwortet: wann?

Der Staatsanwalt habe darauf gesagt: am 11. Mai! — Der Angeklagte hierauf: Dann kann ich mein Alibi nachweisen. Diese Bekundung habe einen sonderbaren Eindruck gemacht. Das Mädchen habe umfangreiche Vorbereitungen zu seiner Reise getroffen, das geschehe nicht, wenn jemand Selbstmord begehen wolle; der Polizei sei sofort klar gewesen, daß hier ein Verbrechen vorliege. Pagenstedt habe gesagt, die Wirtz habe ihr Geld, das sie dem Vater gestohlen, verloren; nun sei aber der Geldbeutel bei der Leiche noch gewesen. Das sei ebenfalls auffällig. In Münster sei der Angeklagte als ganz und gar verlogener Mensch bekannt. Auf Befragen des Staatsanwaltes erklärt der Zeuge, die Haussuchungen seien mit der größten Gründlichkeit vorgenommen worden. Darauf wird festgestellt, daß Pagenstedt oft in schlechten Geldverhältnissen gelebt hat. Hiernach wird in die Mittagpause eingetreten.

In der Nachmittagssitzung wird der Apotheker Dr. Mathes-Köln. vernommen. Er hat sich gemeldet,

um wichtige Aussagen zu machen

und bekundet jetzt, in der fraglichen Zeit sei ein Mädchen mit dunkler Kleidung und ländlichem Aussehen in der Apotheke gewesen und habe Morphium oder irgend ein anderes Gift verlangt. Das Mädchen habe versucht, durch einen langen Mantel seine Schwangerschaft zu verbergen; das sei dem Zeugen aufgefallen. Der Zeuge bekundet weiter, er habe mit dem Angeklagten in Münster chemische Versuche angestellt. Wegen der Persönlichkeit des Zeugen wird die Ladung eines Kriminalbeamten aus Düsseldorf beantragt. Auch sonst werden verschiedene Beweisanträge gestellt. Weiter liegen keine Beweisanträge vor.

*

Mainz, 25. Jan. **Das schreckliche Bauunglück** in Weisenau beschäftigte die hiesige Strafkammer. Man erinnert sich, daß am 16. Oktober der unverheiratete 21jährige Schlosser J. Ludwig Reitz aus Mombach, der verheiratete 27jährige Schlosser Hch. Humm aus Hechtsheim und der 20jährige Zimmermann Joh. Hch. Ebling aus Bretzenheim in der Zementfabrik von Weisenau mit der Verstärkung und Befestigung von T-Eisenschienen an den neuerbauten Drehöfen beschäftigt waren. An der einen Schiene, die 15 Meter über der Erde auf der einen Seite auf einer Zementsäule und auf der anderen auf der Mauer eines Hauses auflag, befand sich das Hängegerüst, auf dem die Arbeiter Eisenplatten festnieteten. Kurz nach neun Uhr ertönte ein entsetzlicher Schrei, die herbeieilenden Beamten und Arbeiter der Fabrik konnten nur noch rasch die drei Arbeiter, die samt der Schiene in die Tiefe gestürzt waren, sterbend auf dem raschesten Wege ins Rochushospital bringen. Unterwegs schon starben Reitz und Ebling. Humm kam zwar noch lebend ins Hospital, er hatte aber einen so schweren Schädelbruch erlitten, daß der Tod schon am anderen Tag eintrat. Der Schlosser Karl. Kleinhenz aus Mombach, der Betriebsingenieur Paul Rich. Otto Schulze und der Bautechniker Jakob Schmitt aus Weisenau hatten sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung von Schulze und Schmitt, gegen Kleinhenz, der Schuld trage, daß dem Unfall drei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, 5 Monate Gefängnis. — Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis und sprach die anderen frei.

Das Drama am Müggelsee ein Vatermord.

Die Ermordung des Försters Schwarzenstein bei Berlin hat eine überraschende Aufklärung gefunden, die furchtbarste, die es geben konnte. Nicht ein rachsüchtiger Wilderer hat den Förster Schwarzenstein hingestreckt, auch nicht ein raubgieriger Wegelagerer, sondern die frevle Hand seines eigenen Sohnes. Dieser, der 20 Jahre alte Forsteleve Willy Schwarzenstein, der bei seinem Vater im Revier tätig war und bei ihm im Forsthaus am Müggelsee wohnte, ist Sonnabend vormittag unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet worden. Das Belastungsmaterial ist so schwer, daß man ihn für den Mörder halten muß, obgleich er noch kein Geständnis abgelegt hat.

Es war schwer, eine Aufklärung für das Verbrechen zu finden. Wilderer kannte man im Revier Schwarzensteins nicht, geraubt war dem Ermordeten nichts; ein Wilderer, mit dem Schwarzenstein früher einen Zusammenstoß gehabt hatte, war schon gestorben, auch sonst hatte er keinen Feind. Nun kamen aber nach und nach aus dem Leben des Sohnes Dinge an den Tag, die einen gewissen, wenn auch noch nicht dringenden Verdacht auf ihn fallen ließen. Während alles das noch in aller Stille untersucht wurde, so daß der Verdächtige nichts merken konnte, führten schon

die Polzeihunde auf die richtige Spur.

Zwei derselben „Nixe und Minka" und noch ein Privathund folgten gleichmäßig derselben Fährte. Die Spur lief von dem Eichenstrauch am Waldesrand und am Forstacker, aus dem heraus die tödlichen Schüsse fielen, einen Fußweg an der Lisiere entlang nach dem Müggelsee zu. Kurz vor dem Ausgang des Waldes bogen die Hunde rechts nach der Forstwiese zu ein, gingen zwischen den Bäumen hindurch über eine Anhöhe, dann über ein Stück Brachfeld, das durch eine Furche geteilt ist, über diese hinweg und dann über den zweiten Teil des Feldes. Hier stutzten sie, am Waldrand nach dem Brachfelde sah man eine Fußspur, die deutlich das Sprunghafte, Fluchtartige erkennen ließ. Diesem großen Satze folgten zwei kleinere über das Feld. Mit einem Fuße war der Mann, von dem die Spur herrührte, in die Furche geraten. Nach ihrem Stutzen nahmen die Hunde die Fährte wieder auf. Jetzt gingen sie im Bogen bis auf die Wiese. Hier verloren „Minka" und der Privathund die Witterung. Nur „Nixe" blieb auf der Fährte, ging in einem halbkreisförmigen Bogen über die Wiese, dann wieder nach dem Brachfeld, und nun in mäßigen Windungen nach dem Forsthause. Am Hoftor ging auch „Nixe" die Witterung aus. Alle Hunde wurden auf das Gehöft und in die Wohnung eingelassen, fanden aber dort nichts weiter.

Willy Schwarzenstein

stand unterdessen im Wald in der Nähe der Fährte. Der Polizeihund „Nixe" wurde zurückgerufen, beschnupperte den jungen Mann und umkreiste ihn in einem fort, ohne Laut zu geben. Schwarzenstein wurde ersichtlich unruhig, obwohl er sich vor dem harmlosen Hunde an sich nicht zu fürchten brauchte. Er drehte sich wiederholt mit dem Tier herum. Alle Hunde wurden dann noch einmal zurückgeholt und waren von ihrer ersten Fährte nicht abzubringen. Daß nur „Nixe" die Spur auf der Wiese behielt, lag wohl daran, daß diese in der Nacht von Rauhreif befallen worden war. Eine Fußspur, die sich mit der Fährte deckt, hatte man am Tage vorher schon am Waldesrande gesehen, die Spur eines einzelnen Menschen. — Nach Entdeckung des Mordes hatten Gendarmen im Forsthaus nach den Flinten gesehen. Förster Schwarzenstein besaß deren früher vier. Eine hatte er seinem Sohne, der in Thüringen im Forstdienste steht, mitgegeben. Nun mußten noch drei vorhanden sein. Die Beamten fanden aber nur noch zwei und ein Teschin. Der junge Schwarzenstein erklärte, die dritte Flinte sei nach Thüringen gekommen. Das war aber in Wirklichkeit die vierte gewesen. Endlich fand sich auch

die fehlende Flinte

in einer Stube hinter einem Spind, hinter dem sie, als die Gendarmen suchten, noch nicht gestanden hatte. Schwarzenstein aber behauptete, das sei doch der Fall gewesen, sie habe immer da gestanden. Diese Flinte sollte vor drei Wochen zuletzt benutzt worden sein. Es zeigte sich aber, daß sie frisch geputzt war. Ein Pfropfen, der durchgestoßen wurde, enthielt noch frischen Pulverschleim.

An dem verhängnisvollen Abend, der dem Förster den Tod bringen sollte, hatte Schwarzenstein seinem Kutscher aufbefohlen, gehörig abzuschließen. Der Mann bekundet, das auch getan zu haben, er erinnert sich, daß er den Schlüssel zweimal umgedreht habe. Als morgens die Arbeiter, die Schwarzenstein erschossen auffanden, die Schreckensbotschaft nach der Försterei brachten, fanden sie die Tür unverschlossen. Sie hatten Mühe, die Schlafenden zu wecken. Willy Schwarzenstein, der nun mit ihnen ging, zeigte keine übermäßige Erregung, sondern bemerkte ziemlich ruhig:

„Er ist erschossen!"

Das Licht hatte in der Stube des Försters vom Abend vorher noch gebrannt, als die Arbeiter ankamen. Der Sohn des Ermordeten erschien nach der Tat mit einem verstauchten Fuß, von dem man früher nichts bemerkt hatte. Er behauptet zwar, die Verstauchung sei älter, aber höchstwahrscheinlich rührt sie von dem Sprung in die Ackerfurche her.

Der Grund zu der Tat ist die

Furcht vor Entdeckung einer Wechselfälschung

bei der der Eleve den Namen seines Vaters mißbraucht hatte. Der junge Mann ist eitel und aufgeblasen, gigerlhaft in Kleidung und Benehmen und brauchte mehr Geld wie er hatte. Mehrfach hatte er auf den Namen seines Vaters Schulden gemacht. und auch einen Mühlenbesitzer Martin in Rahnsdorf um 50 Mk. angeborgt, für die er einen Wechsel auf den Namen seines Vaters gegeben hatte. Martin dachte natürlich nicht entfernt an eine Fälschung. Bisher hatte der Borger das Geld immer noch zurückgezahlt. Jetzt sah er dazu keine Möglichkeit mehr. Der Wechsel war schon am 15. Januar fällig gewesen. Herr Martin hatte ihn nur genommen, weil er angeboten wurde, aber nicht weitergegeben. Trotzdem mußte über kurz oder lang die Entdeckung der Fälschung kommen. Und was er dann zu erwarten hatte, wußte der junge Mann. Dafür kannte er seinen streng rechtlichen Vater.

Nun hatte der Eleve in seiner Verlegenheit Mittel bekommen, wenn es nach ihm gegangen wäre. Vor einiger Zeit starb sein Großvater von Mutterseite, der in Neu-Zittau beerdigt wurde. Dieser hatte sein Vermögen, oder einen Teil davon, Willy Schwarzenstein vermacht. Der konnte aber das Geld nicht bekommen, weil sein Vater es an sich genommen und ein- für allemal erklärt hatte, solange er lebe, werde er es verwalten und keinem anderen in die Hände geben. Darüber hat es nach den Ermittelungen mehr als einmal Streit gegeben. Der Verhaftete wurde Sonnabend mittag an die Mordstelle geführt. Dort zitterte und bebte er und rief laut: „Hilfe, Hilfe!" Dann brachte man ihn nach Oberschöneweide, um ihn der Leiche seines ermordeten Vaters gegenüber zustellen.

Aus aller Welt.

— **Arsenikvergiftungen.** In Zeitz sind 50 Schülerinnen der höheren Töchterschule während des Unterrichts an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man vermutet, daß die Ursache Arsenikstaub sei, der sich im Musiksaal befand. In diesem Raume ist seit langer Zeit eine Sammlung ausgestopfter Vögel untergebracht.

— **Ein Großfeuer** hat in London zahlreiche Gebäude eingeäschert. Während die Feuerwehr in voller Tätigkeit war, stürzte ein Teil eines brennenden Gebäudes ein und begrub die Mannschaft unter seinen Trümmern. Vier Leute wurden getötet und 20 andere zum Teil schwer verletzt.

— **Ueberfahren** wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. von dem um 12 Uhr 5 Min. vormittags in Zell fälligen Personenzug bei dem Bahnhof Zellkirchbrombach auf dem Straßenübergang Momart Zell der Strecke Hanau-Eberbach ein Bierfuhrwerk. Der Fuhrmann wurde getötet und der Wagen zertrümmert. Die Pferde blieben unverletzt.

— **Ein Bergsturz** ereignete sich Freitag abend bei Ponte Trezzo an der Adda in der Nähe von Bergamo. Eine Geröllmasse von etwa 20 0000 Kilogramm Schwere wälzte sich auf eine Fabrik am Ufer der Adda, elf Personen unter sich begrabend. Bei den Rettungsarbeiten sind bisher sechs Personen lebend und eine als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen worden. Für die Rettung der noch fehlenden vier Personen besteht wenig Hoffnung.

— **Hinrichtung** eines Raubmörders. Der wegen Ermordung des Rentenempfängers Ferdinand Lappöhn zum Tode verurteilte Schweizer Friedrich Strauß aus Rothenen wurde im Hofe des Bartensteiner Gerichtsgefängnisses durch Scharfrichter Schwietz aus Breslau enthauptet.

— **In der Kirche verhaftet.** Der vor längerer Zeit auf dem Transport von Kosel nach Gleiwitz entsprungene Einbrecher Johann Donder ist in Gleiwitz nach längerer Gegenwehr und nachdem er einen Polizeibeamten und eine Frau durch Revolverschüsse verwundet hatte, während des Gottesdienstes in der Peter-Pauls-Kirche verhaftet worden. Man fand bei ihm viele Einbrecherwerkzeuge, Uhren, Ketten usw.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

W **Berlin,** 27 .Jan. Der Kaiser stellte den **Großherzog von Baden** a la suite des ersten Seebataillons.

W **Berlin,** 27. Jan. Gestern fand auf Allerhöchsten Befehl im Neuen Königl. Operntheater die **1. Vorstellung für die Berliner Arbeiterschaft** statt. Gegeben wurde Kleist's „Prinz Friedrich von Homburg". Die Billetts wurden bekanntlich zu einem niedrigen Einheitspreise nur an die arbeitende Bevölkerung abgegeben. Das Haus war ausverkauft. Der Vorstellung wohnten, vom Generalintendanten in die Hofloge geleitet, bei der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen August Wilhelm, Oskar Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Heinrich, der Großherzog von Hessen und Gemahlin, Prinzessin Alexandra Victoria, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg, Prinzessin Friedrich Carl von Hessen und die Damen und Herren des Gefolges.

≡ **Beuthen,** 27. Jan. Durch **herabstürzende Kohlenmassen** wurden 2 Grubenarbeiter getötet und 2 schwer verletzt.

H **Glogau,** 27. Jan. Das Kriegsgericht der ersten Division verurteilte den Sergeanten Paul Menzel vom 19. Infanterie-Regiment zu vier Wochen gelinden Arrest. Um die Rekruten **mit der drahtlosen Telegraphie bekannt zu machen,** ließ Menzel die Leute in der Stube einander gegenüber antreten, so, daß sie sich mit den Händen erreichen und auf sein Zählen hin, sich gleichzeitig ohrfeigen konnten.

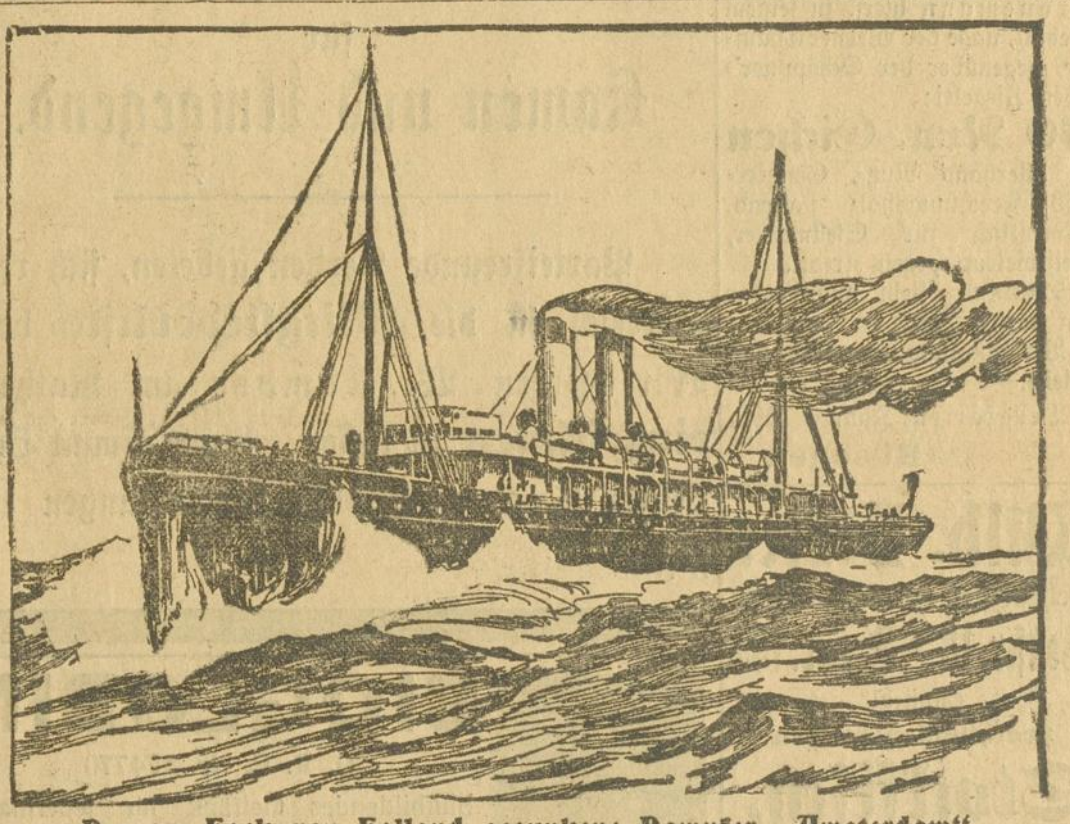
≡ **Kiel,** 27. Jan. Die Dreimastbark Carolina aus Berkemölle ist auf dem Wege von England nach der Ostsee **verschollen.** Die Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

H **Kiel,** 27. Jan. **Im Wiederaufnahmeverfahren sprach** das Geschwader-Kriegsgericht den Heizer Freese vom Linienschiff Weißenburg **frei.** Freese war im Jahre 1906 wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und wegen Fahnenflucht zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt worden und hatte bereits 18 Monate seiner Strafe verbüßt. Jetzt ist durch Sachverständige seine Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der Straftaten festgestellt worden. Das Kriegsgericht sprach Freese Entschädigung für die erlittene Strafe zu.

H **Dresden,** 27. Jan. Die fünfte **Strafkammer** verurteilte die Handlungsgehülfen Sponholz und Bräusel, die die Villa einer Hauptmannswitwe ausgeraubt und dem Oberbaurat Lilienstein 26 000 Mark gestohlen hatten, zu 4½ resp. zu 5 Jahren Gefängnis.

≡ **Brüssel,** 27. Jan. In Brügge **brannten** in der letzten Nacht die großen **Oelfabriken** der Copra Oil Company **nieder.** Der Schaden beträgt annähernd ½ Million Francs.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Der am Hoek van Holland gesunkene Dampfer „Amsterdam".



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend um 5½ Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schuhmachermeister

Clemens Grevel

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 27. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29. ds. Mts. vom Sterbehause aus statt. 121

Wohnung

von 4—5 Zimmern per 1. April zu vermieten.

Kämerstraße 5.

h 571

Nur solange Vorrat für **25 Pfg.** pro Pfund

Ia. Schweine-Stücken-Fleisch

Köpfe und Pfoten garantiert nicht fettige Ware, amtl. untersucht, von holst. Landschweinen, in Eimern v. 30 u. 50 Pfd. Inh. Alles ab Kiel unter Nachn. **C. J. Nickelsen, Kiel** (Holstein)

Geschäftshaus-Vermietung!

Mein, im Dorfe **Oberaden** bei Lünen Nr. 40 gelegenes

Wohnhaus

mit Hofraum und Garten soll zum 1. Mai d. J. auf **mehrere** Jahre anderweitig vermietet werden. In dem Hause ist seit langen Jahren ein Kolonialwarengeschäft mit Erfolg betrieben. — Reflektanten wollen sich gefl. bei mir melden.

Heil.

N. Brüggemann,
Wirt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49 Fernruf 114

empfiehlt

Feinsten gewalzten weißen Stockfisch
Pfd. **85** Pf. u. **1.—** Mk.

Roheßbückinge
per Stück **4** Pf.

Geräucherten Schellfisch
per Stück **5** u. **7** Pf.

Geräucherten Lachs
im Schnitt ¼ Pfd. **40** Pf.

Sämtl. Räucherwaren
in stets frischer Ware u. tadelloser Qualität.

Ausverkauf von Resten u. zurückgesetzten Artikeln.

Bettzeugreste, Kattunreste, Kleiderstoffreste, Buckskinreste, Siamosenreste, Flanellreste, Biberreste, Gardinenreste, Barchendreste, Druckreste usw.

weit unter Preis.

Zurückgesetzte Herrenanzüge, Knabenanzüge, Paletots, Unterröcke, Krawatten, Tischdecken, Schürzen, Glacehandschuhe, Tischtücher, Servietten, Kinderkleidchen, Wäsche.

Ferner ein Posten schwarzer Damenjacken für die Hälfte des bisherigen Preises. 124

Kamen. **F. W. Heineke.**

Holzverkauf!

Mittwoch den 29. d. M., vormittags 10 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Landwirt Kranemann hiersf. in seinem Gehölz, nahe der Werner Chaussee, gegenüber der Schöppner'schen Ziegelei:

60 Nrn. Eichen

zu allerhand Nutz-, Geschirr- und Frechtungsholz passend, namentlich für Stellmacher, meistbietend gegen Kredit.

Das Holz steht unmittelbar am harten Wege.

Versammlung an Ort und Stelle.

Bergkamen, Januar 1908.

Büscher.

Wilh. Didier

Delikatessen—Kolonialwaren
Weststr. 18 Fernr. 154
empfiehlt
prachtvollen weißen
Stockfisch,
marinierte u. Salzheringe,
Salz- u. Essiggurken
große, fette, goldgelbe
Rohessbückinge
(heute wieder frische Sendung)
St. 5 Pfg., 5 St. 20 Pfg.
Kiste, ca. 30 St., Mk. 1.00.
geräuch. Lachs im Schnitt,
„ Aale, 123
„ Gänsebrust,
echte **Kieler Sprotten.**

Wilh. Didier

Delikatess- u. Kolonialwarenhandl.
Weststr. 18, Fernruf 154,
empfiehlt ;122
hochfeine
Molkerei-Süßrahm-Butter
in Paketen
Pfd. 1.35.
Dieselbe ausgewogen
1 M. 30 ₰ p. Pfd.

Fliegenpapier
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. 120 Flasche 50 Pfg.
Erhältlich in den Drogerien.

Nationalliberaler Verein
für
Kamen und Umgegend.

Parteifreunde werden gebeten, sich recht zahlreich in die **Mitgliederliste** beim Wirt Herrn W. Kümper am Rathaus **einzeichnen** zu lassen. Auch nimmt Herr Lehrer Craemer solche Anmeldungen entgegen.



BIOGLOBIN

D. R. P. Nr. 174770
blutbildendes Getränk für jedermann, namentlich für **Schwächliche, Blutarme, Nervöse, Rekonvaleszenten etc. — Appetitanregend, leicht verdaulich, nervenstärkend!** 110
Die Flasche, 3/4 Liter Inhalt, Mk. 2,—.
Erhältlich bei **C. Müller jun., Löwen-Drogerie.**

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. 46, und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gesäumt,
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachstuchdecke mit reizendem Muster
1 Tischtuch, vollst. groß, mit Blumen und Karomuster
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Poliertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht. 94

Kaufhaus Max Brings,
Mainz, No. 46,
Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Holzversteigerung

Haus Velmede.

Donnerstag, den 30. d. M., morgens 11 Uhr,

sollen im Forstdistrikt Mühlenbrauck die nachstehend aufgeführten Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden:

1. 150 Stück Rottannen, Fichten zu Gerüststangen, Leiterbäumen, Frechtungen und Baumpfählen;
2. 10—20 Stück Eichen zu Bretter und Bauholz;
3. 150 Stück Buchen zu Nutz- und Brandholz;
4. 60 Raumm. Eichen- und Erlenstangen zu Frechtungen und Brandholz.

Töddinghausen, den 22. Januar 1908.

Blödom, A.-K.

96t

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

Bäckerei

in **Kaiserau Nr. 167** sofort zu vermieten.
Näheres durch
A. Bußmann in Westünnen,
Kreis Hamm.
101



Vorzüglich bewährt als **Blutreinigungsmittel** und gegen **Gicht, Rheuma,** Podagra, Ischias, Gliederreissen, Hämorrhoiden, **Fettleibigkeit,** Zuckerkrankheit, Gall- u. Nierensteinbildungen ärztlich aufs wärmste empfohlen.
Original-Packung Mk. 3.—. Erhältlich in den Apotheken.
Kuranweisung kostenlos durch
Chem.-pharm. Laboratorium „Bavaria", München
Apoth. R. Schoelikopf.

Sämtl. Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Modes!

Ein junges Mädchen, das Lust hat, das Putzfach gründlich zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern Stelle erhalten.
Wilh. Geldmacher,
Kamen, Bahnhofstraße 12.
Einziges Spezial-Putzgeschäft am hiesigen Platze. 106

Ein
Schmiede-Lehrling

zu Ostern gesucht.
Kamen. 99
F. Heckmann.

Ein Maler- und Anstreicherlehrling

zu Ostern gesucht.
Otto Edelmann,
Kamen. 114

---

1 Schreiber-Lehrling

zu Ostern dss. Js. gesucht.
Kamen.
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Töchter

aus guter Familie finden im
Fröbel-Oberlin-Institut
Berlin 248, Wilhelmstr. 10
praktische Ausbildung für den eigenen **Haushalt**
im Kochen, Schneidern, Wäschenähen, Plätten, Frisieren, Servieren etc. oder f. den Hausbeamtenstand, Kinderfräulein, Pflegerin, Stütze, Jungfer, Hausmädchen. Ausführliche T. gute Pension im Schulh. Beginn der Kurse jeden 1. u. 16. Jede Schülerin erh. auf Verlangen nach bestandenem Kursus Stellung. Kostenl. Vermittl. f. jede Stellesuchende gute Bezugsquelle für berufl. Personal. Ref. prakt. u. stets verwend. die Vorsteherin.



Frauen unter sich

können die Favorit-Schnittmuster nicht genug loben. Mit grösster Leichtigkeit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favorit-Schnitte elegante Kleidung von vorzügl. Sitz herstellen. 1000e glänz. Anerkenn., vielfach prämiiert.

Favorit, der beste Schnitt

Man verl. das Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf.) von der Verkaufsstelle der Firma oder, wo eine solche nicht am Platze, direkt v. d. Internationalen Schnittmuster-Kurse, Dresden-N. 8.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 12. Dienstag den 28. Januar 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ein intimes Diner.

Die „Hamburger Nachrichten" erzählen, daß am Abend nach der Wahlrechtsdebatte im Reichstag beim Fürsten Bülow ein „intimes Diner" stattfand. Das Hamburger Blatt gibt von dem Verlauf dieser Festlichkeit die folgende Schilderung:

„Es war kein Zweckessen, bei dem der Kanzler von den Abgeordneten etwas hätte haben wollen, sondern eine rein gesellschaftliche Veranstaltung, bei der sich der Parteiführer und der leitende Staatsmann persönlich näher traten. Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg, entpuppte sich bei dieser Gelegenheit als reizender Plauderer, der Bismarck- und Eulenburg-Erinnerungen zum Besten gab. Der Abg. Dr. Semler hatte Gelegenheit, von seinen afrikanischen Fahrten zu erzählen. Das Gespräch kam unter anderem auf die letzten Ereignisse in Berlin, wobei Fürst Bülow aus seinen Erlebnissen in Frankreich allerlei berichtete, was darauf hinweist, daß unsere westlichen Nachbarn gegenüber Demonstrationen auf der Straße viel weniger milde verkehren als wir; namentlich aus der Geschichte der ersten siebziger Jahre führte der Kanzler die Ereignisse unter Thiers und Gallifet an.

Der Abend vereinigte die Geladenen, von denen wir noch den Grafen Schwerin-Löwitz, Grafen Oriola, Dr. Arendt, Direktor Schrader, Liebermann von Sonnenberg und Dr. Wiemer nennen, von 8 Uhr ab bis gegen Mitternacht in lebhafter Unterhaltung. Er hat entschieden dazu beigetragen, daß die persönliche Fühlung zwischen den Abgeordneten der Blockparteien und dem Reichskanzler wärmer geworden ist."

Zum Urteil gegen Hohenau und Lynar

schreibt die Berliner Morgenpost: In dem Augenblick, wo die Beratung des Militäretats im Reichstage einsetzt, ist vor verschlossenen Türen ein militärisches Verbrechen bestraft worden, das zu den gefährlichsten gehört, die in einer Armee begangen werden können. Nicht die Geheimnisse der kleinen Garnison in Forbach, nicht der Fall in Mörchingen, nicht der brutale Mord in der Reitbahn zu Gumbinnen, auch nicht das noch ganz frische Allenstein haben das Ansehen unseres Offizierkorps derartig geschädigt wie die Tatsache, daß ein General aus Mangel an Beweisen freigesprochen wird, wobei zweifelsfrei festgestellt ist, daß er sich unsittlicher Vergehen schuldig gemacht, daß ferner ein Stabsoffizier wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in Verbindung mit unsittlichen Handlungen in fünf Fällen zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Erschwerend tritt hinzu, daß beide in nahem Verwandtschaftsverhältnis zu regierenden Häusern stehen. Hohenau ist der Sohn eines preußischen Prinzen, Lynar der Schwager des Großherzogs von Hessen.

Die große prinzipielle Bedeutung dieses Falles liegt in der Schädigung und Untergrabung der Heeresdisziplin. Disziplin ist der Grundstein der Armee. Und Disziplin ist der unbedingte Gehorsam des Untergebenen. . . . Wie aber wird es um die Disziplin einer Armee bestellt sein, wenn die Untergebenen an dem sittlichen Wert der Vorgesetzten zu zweifeln berechtigte Veranlassung haben. Ein Offizier, der seine Dienstgewalt mißbraucht, ist nicht fähig, Befehle zu erteilen, denn stets wird der Untergebene im Zweifel darüber sein, ob der Befehl nicht einen Mißbrauch der Dienstgewalt enthält. Und wenn der Soldat erst Grund hat, an der Berechtigung eines Befehles zu zweifeln, so ist die Disziplin bereits untergraben. Und das ist um so gefährlicher, als wir unsere Soldaten nicht zu einem Kadavergehorsam erziehen, sondern zu selbständig denkenden Menschen. Wir können nicht mehr mit Exerzier- und Schießmaschinen unsere Schlachten gewinnen, wie es Friedrich mit seiner Potsdamer Wachtparade tat, wir sind heute trotz der Millionenheere auf die intelligente Mitarbeit jedes einzelnen Mannes angewiesen.

Wenn ein Offizier die Sünden der Jugend begeht, dem Wein, dem Weib und dem Spiel reichlich frönt, so wird das von dem Untergebenen nicht so sehr übel genommen, er muß nur vor der Front Haltung bewahren und seinen Dienst tun. Ein rauhes, ja selbst grobes Wort wird gut vertragen, aber wehe dem Offizier, dreimal wehe dem, der seinen untergebenen Kameraden zu Unsittlichkeiten verführt.

Leider sind die Hohenau und Lynar nicht die einzigen. Manches Regiment hatte einen schwarzen Mann aufzuweisen, der klanglos in der Versenkung verschwand. Man hörte nur ein unbestimmtes Tuscheln aus Mannschafts- und Unteroffiziersstuben. Aber das deutsche Volk kann verlangen, daß man über seine Armee nicht tuschelt.

Und die Väter und Mütter, die ihre Söhne dem Dienste des Vaterlandes im deutschen Heere übergeben — das ist die andere und nicht minder bedeutsame Seite der Angelegenheit —, sie müssen die Gewißheit haben, daß den jungen Leuten der Militärdienst nicht zu einer sittlichen Gefahr, zu einer Schule häßlicher Laster wird. Die Enthüllungen des Moltke-Harden-Prozesses waren leider geeignet, nach dieser Richtung hin bange Zweifel und Mißtrauen zu erwecken, und das Urteil des Kriegsgerichts hat jene Enthüllungen nicht entkräftet, sondern ihnen eine trostlose Bestätigung gegeben.

Es wird nicht leicht sein, aber es muß alles aufgeboten werden, diesem Mißtrauen die Unterlage zu entziehen. Der Prozeß Hohenau-Lynar ist noch nicht zu Ende, den einen Angeklagten, dem man mangels ausreichender Beweise nicht mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches beikommen konnte, wird man wenigstens auf ehrengerichtlichem Wege zur Verantwortung ziehen müssen. Aber die jetzige Affäre ist nur der Ausgangspunkt für weitere entschiedene Maßnahmen. Der Kriegsminister hat im Reichstage die Zusicherung gegeben, daß mit eisernem Besen ausgekehrt werden soll. Die Volksvertretung ist bemüht, im gleichen Sinne einzuwirken. Die Petitionskommission des Reichstages hat am Donnerstag bereits einen Beschlußantrag angenommen, der die Regierung auffordert, den hier in Frage kommenden Gesetzesvorschriften ohne Ansehen der Person unnachsichtlich Geltung zu verschaffen und auch die Ausnutzung des Abhängigkeitsverhältnisses zu unsittlichen Zwecken unter erhöhter Strafe zu stellen. Zweifellos wird der Reichstag diesem Beschlusse beitreten. Nach alledem dürfen wir hoffen, daß eine gründliche Reinigung nicht ausbleiben wird.

Die Marokko-Interpellation in der französischen Kammer.

Alle Tribünen waren zu der Freitag-Kammersitzung stark besetzt, auch die Diplomatenloge.

Jaures

interpellierte die Regierung über die marokkanischen Angelegenheiten und forderte die Kammer auf, Frankreich mutig von dem marokkanischen Abenteuer zu befreien. Frankreich und Abdul Asis befänden sich einer großen Bewegung Marokkos gegenüber. Die Algeciras-Akte aber verpflichte Frankreich nicht, Marokko einen Sultan aufzudrängen, der an Ansehen verloren habe. Jaures wies dann in ernster Weise auf die Clemenceau kürzlich von Berichterstattern zugeschriebene Idee hin und warf der Regierung vor, daß sie beiden Sultanen abwechselnd ihre Gunst zuteil werden lasse. Dr. Mauchamp sei ein geheimer, offiziöser Unterhändler zwischen dem Ministerium des Aeußern und Muley Hafid gewesen. Er, Redner, besitze Briefe, welche es beweisen. (Bewegung.) — Minister Pichon erklärt hierauf, er habe niemals, weder direkt noch indirekt, Beziehungen zu Muley Hafid gehabt. — Jaures gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung weise genug sein werde, absolut neutral zu bleiben, sich darauf zu beschränken, Schiffe in den Häfen zu halten, die die Europäer gemäß der Algeciras-Akte beschützen sollten und fuhr fort: Wenn Sie die Marokkaner nicht anders an sich fesseln können als mit Kanonenkugeln, so ist das ein Verdammungsurteil der Intervention in Marokko, wo Frankreich für die anderen Mächte arbeitet. Redner schloß: Frankreich darf nicht aus Eigenliebe im Gleise der bezüglich Marokkos gemachten Fehler bleiben. (Beifall auf der äußersten Linken.) — Nach Jaures nahm

Ribot

das Wort und wies darauf hin, daß im Jahre 1904 Jaures unter Zustimmung Englands für Frankreich das alleinige Recht in Anspruch genommen habe, Marokko zu organisieren. (Gelächter.) Die Bestrebungen Jaures, Frankreichs Stellung auszugeben, dürften nicht zugelassen werden. Frankreich dürfe sich aber auch nicht weiter engagieren, sondern wir müssen einzig die Franzosen und die übrigen Europäer schützen. Ribot schloß: Wenn wir Abdul Asis schützen, dürfen wir ihm kein Unrecht zufügen. Wenn Marokko zur Zivilisation erwachen wolle, müsse man es darin unterstützen, aber nicht gegen seinen Willen. Es wird eine gewisse Größe darin liegen, eine friedliche Politik zu befolgen. (Beifall.)

Nunmehr ergriff

Delcassee

unter Bewegung des Hauses das Wort. Er führte aus: Da Frankreich gegen seinen Willen zur Konferenz von Algeciras geführt worden sei, sei es eine Ehre für Frankreich, seine Politik gemäß der Algecirasakte zu befolgen. Frankreich, als die Macht, deren Einfluß überwiegend ist, dürfe keiner anderen Macht erlauben, an seine Stelle zu treten. Die Mittelmeermächte erkannten durch das geschlossene Abkommen an, daß Frankreich dieses Recht zustehe, und der deutsche Reichskanzler hatte anerkannt, daß unsere Aktion allen zugute kommen müßte. Wir teilten dem Sultan den französisch-englischen Vertrag sofort nach seinem Abschluß mit und erklärten ihm diesen Vertrag. Delcassee fährt fort: Warum wurde die liberation action, die wir begonnen hatten, nicht mit Beharrlchkeit weitergeführt. Es würde Uebertreibung sein, darin den Einfluß der Ereignisse in der Mandschurei zu suchen. Deutschland und Rußland hatten von uns eine begünstigte Stellung in der Behandlung erfahren. Deutschland hatte von dem französisch-englischen Vertrag drei Wochen vor seiner Unterzeichnung Kenntnis. Die Hegemonie Deutschlands in Europa war bedroht, alle Nationen, denen die Unabhängigkeit Europas am Herzen lag, waren um Frankreich gruppiert. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Die Konferenz in Algeciras, die dann zusammentrat, ließ die Möglichkeit eines Krieges voraussehen; der Krieg wurde Frankreich aber nicht erklärt. Wenn Frankreich sein Recht für sich hat, seine Allianzen und seine mächtigen Freundschaften kann es Vertrauen zu sich selbst haben. Für Deutschland wäre es besser gewesen, die Konferenz von Algeciras hätte nicht stattgefunden. Ohne die Konferenz wäre die glückliche Stellung der europäischen Lage nicht so klar in die Erscheinung getreten. Von Petersburg ist die erste Billigung der französisch-englischen Entente ausgegangen. Unsere gesamte Politik wurde als friedlich anerkannt, als sich plötzlich Sachen ereigneten, auf die ich nicht weiter eingehen werde. Delcassee rechtfertigt dann alle von ihm eingeleiteten Annäherungen, und schloß, das friedliche Ziel der französischen Politik wäre überall anerkannt worden. Der Nutzen der Freundschaften Frankreichs und seiner Allianzen ist seiner Freiheit zu nützlich, als daß darauf zu verzichten wäre. (Langanhaltender Beifall.)

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt und die Sitzung geschlossen.

Deutschland.

— **(Man wird doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen . . .)** Eine mündliche Anfrage des Berliner „Petit-Parisien"-Korrespondenten, was an seinen neuerdings in Umlauf befindlichen Demissionsgerüchten Wahres sei, beantwortete Reichskanzler Fürst Bülow wie folgt: „Ich weiß, daß schlecht informierte Zeitungen mich zweimal täglich und abends verabschieden. Mir aber fehlt bisher jeder Anlaß, und ich kann wohl hinzufügen, jede Neigung, mein Amt zu verlassen." „Aber die Schwierigkeiten der Parteilage!" warf der Korrespondent ein. Darauf Fürst Bülow: „Angenehm liegen die Dinge gerade nicht; aber darum wird man doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen." Der Reichskanzler war in bester Laune und machte auf den Korrespondenten den Eindruck zielbewußter Sicherheit.

— **(Landtagswahlreform in Braunschweig.)** In der Sitzung der Braunschweigischen Landesversammlung wurde ein Antrag des Landesverbandes der sozialdemokratischen Partei auf Aenderung des Landtagswahlrechts verlesen, ebenso ein Antrag des Abgeordneten Kommerzienrat Hauswaldt u. Gen., der sehr zahlreiche Unterschriften trägt und der den gleichen Gegenstand betrifft. Die Landesversammlung beschloß, in Erwägung darüber einzutreten, ob und in welcher Weise das Gesetz über die Zusammensetzung der Landesversammlung und das Wahlgesetz einer Aenderung bedürfen, und ernannte eine siebengliedrige Kommission, die diese Materie vorberaten und weitere Vorschläge machen soll.

Aus aller Welt.

— **Das Grabdenkmal** eines Chinahelden. Bei der Erstürmung der Takuforts fand seinerzeit an Bord des „Iltis" der Leutnant z. S. Hellmann, ein Sohn des Stadtsyndikus Hellmann in Neiße den Heldentod. Seine sterblichen Ueberreste wurden später auf dem Friedhofe in Neiße beigesetzt, und bald darauf bildete sich ein Komitee mit dem Ziele, den Grabhügel des tapferen Leutnants mit einem würdigen Denkmal zu schmücken. Von dieser Absicht wurde auch der Kaiser unterrichtet und er hat jetzt dem Denkmals-Komitee zwei in den Takuforts eroberte chinesische Zwölf-Zentimeter-Geschütze aus Kupferbronze von 1,32 Meter Länge und einem Gewicht von je sieben Zentnern überwiesen. Auf den Geschützen befindet sich das chinesische Staatswappen, der Drachen; die Geschützrohre sind mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt. Ferner sind in Neiße auf Anordnung des Kaisers der Anker und die Kette vom „Iltis" eingetroffen und in den nächsten Tagen sollen noch der 30 Meter lange Maststumpf und das Steuerrad vom „Cormoran" kommen. Alle diese Gegenstände werden beim Aufbau des Hellmann-Denkmals Verwendung als Dekorationsstücke finden.

*

Drei Kinder verbrannt.

Ein schweres Brandunglück, bei dem drei Kinder ums Leben kamen, hat sich in Berlin im Hause Pappelallee 49 ereignet. Dort wohnte im Kellergeschoß der Italiener Migliorini, ein Schneider mit seiner aus Frau und vier kleinen Kindern bestehenden Familie. Der Mann ist gegenwärtig beschäftigungslos und war Donnerstag fortgegangen, um den Versuch zu machen, etwas zu verdienen. Gegen Mittag entfernte sich auch die Mutter mit dem jüngsten Kinde auf kurze Zeit. Sie ließ die drei anderen Kinder im Alter von drei, vier und fünf Jahren in der Wohnung zurück, deren hauptsächlichste Ausstattung die ärmlichen, zum Teil gemeinsamen Lagerstätten der Familie bildeten. Im Ofen hatte Frau M. vor ihrem Fortgehen Feuer angemacht. Als M. bald darauf nach Hause zurückkehrte, kamen ihm schon die Nachbarn mit der Nachricht entgegen, daß aus seiner Wohnung dichter Qualm dringe. Während die Feuerwehr benachrichtigt wurde, drang M. entschlossen in die Wohnung zur Rettung der Kinder. Er fand alle drei bereits besinnungslos vor und zum Teil mit Brandwunden bedeckt. Das jüngste Kind, ein Mädchen, war bereits erstickt, die beiden anderen wurden nach der nächsten Rettungswache gebracht, wo die an ihnen längere Zeit vorgenommenen Wiederbelebungsversuche sich als vergebens erwiesen. Das Feuer ist vermutlich dadurch entstanden, daß die zurückgelassenen Kinder entweder mit Streichhölzern gespielt oder Teile des Feuerungsmateriales aus dem Ofen herausgezogen haben. Die Feuerwehr löschte das Feuer ohne besondere Schwierigkeiten. Die Habseligkeiten des M. sind durch den Brand völlig zerstört.

*

— **Ein schwerer Bauunfall,** bei dem drei Arbeiter zum Teil schwer verunglückt sind, hat sich in Oberschöneweide ereignet. Dort wird eine große Brücke, die den Ort mit der nach Johannisthal führenden Chaussee verbindet, neu errichtet. An der einen Seite ist ein eiserner Bock als Flaschenzugwinde aufgestellt um die zum Bau notwendigen schweren Materialien von der Spree aus hochzuwinden und anzuschrauben. An einem Mast riß die Kette, wodurch der Bock ins Wanken kam und drei von den Arbeitern in die Fluten schleuderte. Die von dem Unfall Betroffenen wurden sofort von ihren Arbeitskollegen aus dem Wasser gezogen, hatten aber schwere Verletzungen erlitten.

— **Das Mannheimer Schwurgericht** verurteilte am Mittwoch in später Abendstunde den Generalagenten Willy Bruchner wegen verschiedener Notzuchtsdelikte und Heiratsschwindeleien in Anbetracht seiner schonungslosen und gewissenlosen Ausbeutung weiblicher Unerfahrenheit zu neun Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte zwölf Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— **Eisenbahnzusammenstoß.** Infolge des dichten Nebels erfolgte Donnerstag abend gegen 6 Uhr in der Londoner Vorstadt Wilbedon ein Zusammenstoß zweier Züge, wobei 8 Personen verletzt wurden, darunter 2 tödlich.

— **(Die Diätenfrage im Landtage.)** Es wird bestätigt, daß eine Neuregelung der Diäten der preußischen Abgeordneten im Werke ist. Die Regierung ist nicht abgeneigt, dem Antrage auf Gewährung von Eisenbahn-Fahrkarten für das ganze Jahr Folge zu geben. Bezüglich der Höhe der Diäten ist man überwiegend der Ansicht, daß eine solche verbunden wird mit einer Abänderung ihres Charakters, indem sie in Zukunft, wie im Reichstage, unter Festsetzung der Anwesenheit der Abgeordneten gewährt wird. Auch die Höhe der Diäten soll mit derjenigen der Reichstagsdiäten in Uebereinstimmung gebracht werden.

— **(„Pour le merite.")** Der Kaiser hat soeben zwei hervorragende Männer der deutschen Kunst zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le merite für Wissenschaften und Künste ernannt. Der eine ist der bekannte Münchener Architekt Prof. Dr.-Ing. Gabriel v. Seidl, der zweite der greise Komponist Prof. Dr. Max Bruch in Berlin, dessen 70. Geburtstag unlängst in der musikalischen Welt gefeiert wurde.

— **(Erneute Straßendemonstrationen.)** Sonnabend fand in Berlin eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der Klara Zetkin aus Stuttgart über das Thema: „Der Kampf ums freie Wahlrecht in Preußen" sprach. Infolge übermäßigen Andranges mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Nach Schluß des Vortrages brachte die etwa 1500 Köpfe starke Menge, welche vor dem Lokal gewartet hatte, der davonfahrenden Zetkin ein mehrfaches Hoch An der nächsten Straßenecke löste sich ein Trupp von 400 bis 500 Personen ab und marschierte geschlossen, das Arbeiterlied singend. Mehreren Schutzleuten gelang es nicht, die Bildung des Zuges zu verhindern. Erst durch die verstärkte Schutzmannschaft wurde die Menschenmenge, aus der fortgesetzt das Wort „Bluthunde!" erschallte, aufgehalten und zerstreut. Vier Personen wurden verhaftet.

— **Mannschaften** in der neuen Felduniform sind, wie die „Mil.-pol. Korresp." meldet, den kommandierenden Generalen, die am 1. und 2. Januar in Berlin waren, vom Kaiser vorgestellt worden. Diese Leute hatten statt der langschäftigen Stiefel Schnürschuhe und Gamaschen angelegt, wie sie jetzt den Offizieren zum Tragen freigegeben sind. Man wird deshalb wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Tage der bisherigen Fußbekleidung der Infanterie, die sich als nicht praktisch gezeigt hat, gezählt sind, und daß Schnürschuhe mit Gamaschen an ihre Stelle treten werden. Die Marschfähigkeit der Infanterie wird durch diese Verbesserung der Fußbekleidung wesentlich gesteigert, Marschverluste, wie sie sich im vorjährigen Kaisermanöver vorübergehend gezeigt haben, werden hoffentlich nach Einführung der neuen Fußbekleidung nicht mehr in dem gleichen Maße eintreten.

— **(4 Wochen Arrest statt 10 Jahre Gefängnis.)** Wegen Beleidigung, Gehorsamsverweigerung, Widersetzung, Beharrens im Ungehorsam und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Kriege war der Gefreite Kühnel, der als Reiter in der Schutztruppe in Südwestafrika nach dem Genuß eines großen Quantums Alkohol einen Unteroffizier tätlich angegriffen hatte, von dem Kriegsgericht in Breslau zu 10 Jahren und einem Tag Gefängnis verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht in Breslau sprach den Mann von den Straftaten frei und verurteilte ihn nur wegen Trunkenheit zu vier Wochen Mittelarrest, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Ausland.

Italien.

— **(Aus dem Nasi-Prozeß.)** Die letzten Verhandlungen im Prozeß gegen Nasi vor dem italienischen Senat als Staatsgerichtshof förderten neues Belastungsmaterial gegen den Exminister zutage. Die Ministerialdiener bestätigten, daß sie heimlich Gegenstände aus dem Ministerium in die Privatwohnung Nasis gebracht hätten. Zahlungsmandate wurden statt durch den Kassierer des Ministeriums durch Nasis Privatkanzlei ausgestellt. Frau Nasi schaffte sich auf Kosten des Ministeriums sogar Küchengeräte an. Als der Skandal ausbrach, zahlte Nasi der Kassenverwaltung 4500 Lire als Schadenersatz zurück. Der Kassierer des Ministeriums bedauerte, nicht bei seinem ursprünglichen Widerstand gegen Nasis Unregelmäßigkeiten geblieben zu sein.

England.

— **Deutsche Offiziere** als Gäste des Königs von England. In London trafen Oberst v. Bitter, Rittmeister v. Zitzewitz und Leutnant v. Brockhausen vom Husarenregiment Fürst Blücher von Wahlstadt (Pommersches Nr. 5) aus Stolp ein, um dem König von England zu seinem 25jährigen Jubiläum als Regimentschef zu gratulieren. Mit der Deputation zusammen traf Generalleutnant, Generaladjutant des Kaisers von Loewenfeld, ein. Sie überreichten dem König als Jubiläumsgeschenk des Regiments eine silberne Statuette.

Marokko.

— **(Abdul Aziz als Bittsteller.)** Die Tribune meldet aus Tanger, daß Sultan Abdul Aziz die Absicht habe, sich an mehrere Mächte mit der Bitte zu wenden, das weitere Vordringen der französischen Truppen zu verhindern. Namentlich will sich Abdul Aziz an Deutschland, aber auch an England und Spanien wenden.

Japan.

— **(Fieberhafte Tätigkeit der Japaner.)** Blättermeldungen aus Ostasien berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Japaner in der Mandschurei, die sich auf photographische Landvermessungen, Getreideankäufe und auf den Abschluß umfangreicher Lieferungsverträge von Lebensmitteln, Tee, Fisch und Konserven, für die nächsten Monate erstreckt. Die Gegend um Zizikar, Charbin und Wladiwostok scheint das besondere Interesse der Japaner zu erwecken. Auf der sibirischen Eisenbahn werden, wie gemeldet wird, vermehrte Militärtruppen befördert.

Westfalen u. Rheinland.

Bochum, 27. Jan. **(Die überwachte Knappschaftsversammlung.)** In der Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins am 28. Dezember v. Js., in welcher über die neuen Satzungen Beschluß gefaßt werden sollte, erregte bekanntlich das Erscheinen eines Polizei-Wachtmeisters großes Befremden, der von der hiesigen Polizeibehörde zur Ueberwachung der Versammlung entsandt worden war. Der Wachtmeister wurde von dem Vorsitzenden, Geheimrat Weidtmann, zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Der Beamte ging, um seiner Behörde Bericht zu erstatten, kehrte aber bald nachher zurück und leistete der wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge. Erst nach längerem Verweilen verließ der Wachtmeister dann — wie man damals annahm, auf einen Wink des im Beschwerdeweg telegraphisch angerufenen Regierungspräsidenten — das Lokal An diesen Vorfall knüpften sich Erörterungen in der Presse, die auf die ganze Angelegenheit ein etwas eigenartiges Licht werfen. In Verfolg dieser Preßerörterungen kam die Sache in der Sitzung der Stadtverordneten zur Sprache und Oberbürgermeister Graff rechtfertigte den Standpunkt der Polizei. Die Ueberwachung der Versammlung sei nach dem Vereinsgesetz geboten gewesen. Dieser Standpunkt der Polizeibehörde sei auch durch den Regierungspräsidenten zu Arnsberg als nicht verfehlt anerkannt worden. Es komme noch hinzu, daß der Knappschafts-Verein am Tage der Generalversammlung einen Beamten mit der Bitte um polizeilichen Schutz zum politischen Bureau gesandt habe, da man annahm, daß in oder vor dem Vereinslokal Unruhen entstehen könnten. Hiernach sei also wohl der Schluß berechtigt, daß die polizeiliche Ueberwachung der Versammlung berechtigt und notwendig war. Redner stellte dann noch richtig, daß die Zurückziehung des Beamten nicht etwa infolge einer Verfügung des Arnsberger Regierungspräsidenten auf eine telegraphische Beschwerde des Knappschafts-Vereins an denselben, sondern vom Bochumer Magistratsdezernenten erfolgt sei, nachdem dieser von der Sachlage Kenntnis erhalten habe.

Bochum, 27. Jan. **(Ein weiblicher Einbrecher.)** Die Kriminalpolizei verhaftete eine wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgte Frauensperson, der eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen zur Last gelegt werden.

Bochum, 27. Jan. **Zwei geriebene Gauner** haben unsere Stadt zum Schauplatz ihrer Tätigkeit ausersehen. Bei einer Familie an der Ehrenfelderstraße sprachen zwei Reisende vor, die die Leute zu überreden suchten, von ihren Photographien für billiges Geld Vergrößerungen machen zu lassen. Inzwischen waren auch die anderen Hausbewohner hinzugekommen und einer der Reisenden begann seinen Vortrag von neuem. Sein Begleiter verschwand aus dem Zimmer u. stattete den anderen Wohnungen, die jetzt ohne Aufsicht waren, einen Besuch ab. Beim Weggehen vergaß er nicht, einige Geldbeträge sowie sonstige brauchbare Gegenstände mitzunehmen. Dann empfahlen sich beide Gauner. Bis jetzt hat ihnen ihr Handwerk nicht gelegt werden können.

? **Bochum,** 27. Jan. **(Polizei und Publikum.)** Am 23. Juli 1906 kam es auf der Beck- und Brückstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und einer Anzahl von Leuten, die, aus mehreren Wirtschaften kommend, einen wüsten Krawall verübten. Der Polizeisergeant Lange geriet in arge Bedrängnis. Als er zwei Stockschläge auf den Helm erhalten hatte, die diesen teilweise zertrümmerten, zog er blank und versetzte einem der Angreifer, dem Schmied Hermann Bredenbröker, etwa zehn Hiebe auf die Arme. In einer früheren Verhandlung vor der Strafkammer war Bredenbröker wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, während der Polizeibeamte von der Anschuldigung der Mißhandlung freigesprochen wurde. Auf die Revision des Verurteilten hatte das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Bredenbröker hatte behauptet, daß er garnicht geschlagen habe. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde die Unrichtigkeit dieser Behauptung erwiesen. Mehrere Zeugen bekundeten ausdrücklich, daß Bredenbröker zwei Mal geschlagen habe. Bredenbröker selbst hat Verletzungen an beiden Armen erlitten. Der Staatsanwalt beantragte die Aufrechterhaltung des Strafmaßes von drei Monaten Gefängnis. Das Gericht ließ mildernde Umstände gelten und erkannte auf 200 Mark Geldstrafe. Dabei wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, daß er an dem betreffenden Abend angetrunken war und daß er eine gute Tracht Prügel, wenn auch nicht unverdient, erhalten hat. Eine Bestrafung mußte aber erfolgen. Die mannigfachen Vorkommnisse erfordern es, daß die Polizeibeamten im hiesigen Bezirk gegen derartige Ueberfälle nachhaltig geschützt werden.

? **Recklinghausen,** 27. Jan. **(Straßenraub.)** In der Wörthstraße wurde der Bergmann Schumann von drei eben aus dem Gefängnis entlassenen Personen überfallen und seiner Barschaft sowie seiner Uhr beraubt. Die Täter sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Eickel, 27. Jan. **(Achtet auf eure Kinder.)** Die Witwe H. von der Kaiserstraße stellte ein Waschfaß mit heißer Lauge auf den Hausflur. Das in demselben Flur wohnende 3½ Jahre alte Kind des Bergmanns D. spielte allein auf dem Flur und fiel dabei in das Waschfaß. Die erlittenen schweren Brandwunden führten den Tod des Kindes herbei.

Gelsenkirchen, 27. Jan. **In dem Klosett** eines Hauses an der Burgstraße wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Eltern wurden verhaftet.

Hagen, 27. Jan. **Da der Lustmörder Hesse** jetzt wieder neue Behauptungen aufstellt, deren Prüfung sich der Untersuchungsrichter nicht entziehen kann, wird gegen ihn in dieser Woche nicht verhandelt werden. Es soll nun, falls die Genehmigung des Oberlandesgerichtspräsidenten erteilt wird, gegen Hesse voraussichtlich im April in einer besonderen Tagung verhandelt werden.

?(**Bielefeld,** 27. Jan. **Nicht nur die Tagebücher,** sondern eine ganze Reihe vertraulicher Briefe, die Geh.-Rat Hinzpeter aus dem Kreise der Kaiserlichen Familie im Laufe der Jahre erhalten hat, sind von ihm der Vernichtung preisgegeben worden. Der Verstorbene faßte seine Stellung als vertrauter Freund des Kaisers so treu auf, daß er die von dem Monarchen selbst und dessen Eltern geschriebenen, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe jedem fremden Auge auch für die Zukunft entziehen wollte.

Düsseldorf, 27. Jan. **(Erstickt. — Von der Kreissäge erfaßt.)** Im Heizraum der Zentralheizung des Kunstpalastes wurde Freitag morgen ein Tagelöhner von hier erstickt aufgefunden. Er hatte sich in den Heizraum geschlichen und war an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben. — In einer Holzschneiderei am Hafen, wurde ein Arbeiter durch eine Kreissäge so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Köln, 27. Jan. **Ein aufregender Zwischenfall** ereignete sich Freitag vormittag vor der 2. Strafkammer. Ein häufig vorbestrafter Mensch, der Tagelöhner Aloys Effern sollte sich wegen schweren Diebstahls verantworten. Auf die Fragen des Landgerichtsdirektors Boskamp, der als Präsident fungierte, gab er keine Antwort. Als der Präsident mit erhobener Stimme fragte, „wollen Sie jetzt antworten," öffnete der Angeklagte plötzlich die Türe zur Absperrung für die Anklagebank, stieß den davorstehenden Schutzmann zur Seite und sprang mit einem gewaltigen Satze auf den Vorsitzenden zu. Der Angeklagte lag schon auf dem Richtertische; die Akten und Bücher flogen umher und Vorsitzender und Beisitzende flohen von ihrem Platze, als ein früherer Kriminalbeamter und 2 Schutzleute ihn im letzten Augenblicke an den Beinen ergriffen u. fesselten.

Kapellen, 27. Jan. **(Verbrannt.)** Eine ältere Frau von hier, deren Kleider beim Feuerschüren in Brand gerieten, hat so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Bürgerhospital zu Koblenz gestorben ist.

Trier, 27. Jan. **(Opfer des Eises.)** In Langsur sind zwei schlittschuhlaufende Knaben an einer offenen Stelle in die Sauer gestürzt, Einer von ihnen ertrank, der andere wurde gerettet.

Aachen, 27. Jan. **Wegen unerlaubter Selbsthülfe** wurde der Schlossermeister Jakob Byron von hier von der Strafkammer empfindlich bestraft. Byron hatte für den Viktualienhändler Jaspers Schlosserarbeiten gemacht, konnte aber sein Geld hierfür nicht erhalten. Da auch eine Pfändung fruchtlos blieb (das Geschäft wird von der Frau des Schuldners, der mit dieser in Gütertrennung lebt, betrieben), beschloß der Gläubiger, sich auf andere Weise bezahlt zu machen. Er instruierte seinen Gesellen, in das Geschäft zu gehen und 10 Pfund Wurst zu kaufen, angeblich für einen Kegelklub, der in der Nachbarschaft tagte, und dann die Wurst nicht zu bezahlen. Der Geselle kaufte auch unter diesem Vorwande die Wurst und legte den Geldbetrag dafür, 14 Mk., auf den Ladentisch, bat aber zugleich um eine Quittung. Als Jaspers ihm diese auszuschreiben sich anschickte, lief der Geselle mit der Wurst und dem Gelde aus dem Laden, indem er rief,: Das Weitere wird der Schlossermeister Byron erledigen! Jaspers erwischte aber den Gesellen noch an der Ladentüre und versuchte, ihm die Wurst wieder abzunehmen. Hier sprang aber der Schlossermeister der draußen gewartet hatte, hinzu und schlug den Jaspers mehreremale mit dem Regenschirm über den Kopf, worauf Jaspers den Gesellen losließ und dieser sein Meister dann mit der erbeuteten Wurst verschwanden. Jaspers erstattete Anzeige, und die Strafkammer verurteilte den Byron wegen Nötigung und Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. und Tragung der Kosten des Verfahrens. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß Byron durch die Handlungsweise des böswilligen Schuldners, der ihm den verdienten Lohn nicht gegeben habe, in großer Erregung geraten sei und sich dadurch im Wege der Selbsthülfe habe bezahlt machen wollen.

Aus aller Welt.

Abgewiesene Schadenersatzklage gegen den Eisenbahnfiskus.

Die Witwe des Zahnarztes Clausen in Altona, der bekanntlich in einem Einzelabteil der Vorortbahn Altona-Blankenese von dem Gärtnerburschen Rücker ermordet worden ist, hatte gegen den Eisenbahnfiskus auf Schadenersatz geklagt, war aber vom Altonaer Landgericht kostenpflichtig abgewiesen worden, da höhere Gewalt vorgelegen habe.

Vor dem Kieler Oberlandesgericht als Berufungsinstanz ist die Berufungsklage damit begründet worden, daß sich im vorliegenden Falle ein innerer Zusammenhang zwischen Bahnbetrieb und Unfall ergebe, da der Mörder den Betrieb der Bahn und die Einrichtung der Wagen zur Ausführung der Tat benutzt habe. Habe doch der Mörder selbst zugegeben, daß er die Tat nicht vollführt haben würde, wenn die Bahn Durchgangswagen besäße. Seitens des Vertreters des Eisenbahnfiskus wurde entgegnet, der Mord habe mit der besonderen Art der Eisenbahn ebensowenig zu tun, wie etwa Taschendiebstähle oder Wegnahme des Gepäcks der Reisenden im Gedränge auf dem Bahnhofe. Es liege kein Betriebsunfall, sondern höhere Gewalt vor. Der Mord habe sich nicht voraussehen und auch bei der größten Sorgfalt nicht verhindern lassen. Zudem seien die Durchgangswagen ebenso wie die Abteile mit durchbrochenen Wänden auf Vorortbahnen nicht beliebt. Das Oberlandesgericht stellte sich auf die Seite des Fiskus, und wies die Berufung der Klägerin gegen das Uteil des Altonaer Landgerichts kostenpflichtig zurück.

*

— **Die Amtskette** eines Bürgermeisters aus dem Rathause gestohlen. In Walldorf in Baden wurde während der Nachtzeit im Rathause ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter drangen durch das Fenster zunächst in den Bürgersaal und von dort in den Sparkassenraum ein, wo sie den Geldschrank zu erbrechen versuchten. Als hier ihre Bemühungen scheiterten, begaben sich die Diebe in das Amtszimmer des Bürgermeisters und durchstöberten dort alle Schränke und Behälter. Unter Mitnahme der Amtskette des Stadtoberhauptes nebst der dazu gehörigen Medaille sowie einiger Fundsachen — Uhren, Geld und dergleichen — suchten die Einbrecher sodann das Weite.

— **Das Drama von Allenstein.** Die von uns bereits gemeldete Pensionierung des Obersten und Kommandeurs des Allensteiner Dragonerregiments Nr. 10 Grafen v. d. Groeben wird jetzt im „Militärwochenblatt" amtlich mit der Maßgabe bekannt gemacht, daß dem Oberst die Erlaubnis zum Tragen der Uniform gewährt worden ist.

— **Eine geheimnisvolle Krankheit,** die äußerst langwierig und schmerzhaft war, herrschte seit etwa zwei Jahren in Negenborn (Braunschweig) und den Nebenorten. Ganze Familien erkrankten daran und man mied die Häuser, weil man die Krankheit als Typhus ansah. Im Krankenhause zu Holzminden wurde, wie die Blätter melden, schließlich festgestellt, daß Bleivergiftung vorliege. In einer Mühle soll zur Ausbesserung der Mühlsteine Blei verwendet und durch Verwendung des Mehls die Erkrankung hervorgerufen sein.

— **Ueber einen seltenen Fund** wird aus Saßnitz (Rügen) berichtet: Beim Loshacken der Kreideschicht im Bruch fanden nach einer Mitteilung der „Stralsund. Ztg." Arbeiter ein kugelrundes Erzstück von der Größe eines Kinderkopfes. Wohl aus Neugierde schlug der Finder mit der Hacke auf das Stück, es platzte auseinander und zersprang in zwei Hälften. Während die eine Hälfte hohl war, birgt die andere einen herrlichen Kalkkristall, klar und hell wie Wasser. Herr Fritz Hoth hat den seltenen Fund angekauft und einem Sachverständigen zur Untersuchung unterbreitet. Es ist ein echter Meteorstein, der vor tausenden von Jahren auf die Erde fiel und in das Kalkmeer stürzte. Hier traf er einen Seeigel, der von der glühenden Masse umschlossen wurde. Wodurch sich der klare Kristall im Innern gebildet hat, vermochte auch der Sachverständige nicht anzugeben. Doch konnte er das Einschließen des Seeigels nachweisen, da die zweite Hälfte die Abdrücke dieses vorsintflutlichen Tieres deutlich zeigt.

— **Das Geständnis auf dem Sterbelager.** Vor 19 Jahren wurde der Wagemeister Werner von Hubertushütte auf dem Wege zwischen Rechensblickgrube und Beuthen tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein großer Stein, mit dem der Schädel eingeschlagen worden war, am Halse befanden sich Erdrosselungsmerkmale. Der Mörder konnte nicht ermittelt werden, fünf Personen waren damals, zum Teil längere Zeit in Untersuchungshaft, wurden aber mangels Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt. Erst jetzt fand das Verbrechen seine Aufklärung. Der Arbeiter Joseph Rack zu Hohenlinde hat auf dem Sterbebett seiner Tochter eingestanden, den Werner vor 19 Jahren umgebracht zu haben, weil dieser die Ursache zur Arbeitsentlassung des R. gewesen sein soll. Nebenbei handelte es sich damals auch um ein Mädchen. Die Tochter des inzwischen vor einigen Tagen verstorbenen Rack hat nunmehr den Behörden Anzeige erstattet.

— **Die verw. Frau Amtsrichter** Anna Dyckerhoff in Dresden, die Besitzerin eines feinen Damenpensionats, wurde wegen Betrügereien in 70 Fällen verhaftet.

— **Ein Bettelschwindel im Großen,** der von einer Gesellschaft von Griechen und Türken zusammen mit einer Russin betrieben wurde, ist von der Berliner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Die Gesellschaft hatte eine Wohnung gemietet und betrieb von hier aus das Geschäft. Drei Burschen im Alter von 14—18 Jahren wurden von den älteren „Agenten" auf die Bettelfahrt geschickt. Zuweilen zogen diese auch selbst aus. Jeder hatte ein Buch mit einem Vordruck in deutscher und polnischer Sprache bei sich, der besagte, daß er aus Monastir stamme. der Vater tot sei, der Betreffende eine zahlreiche Familie unterhalten müsse, daß die Türken im Jahre 1904 sein Haus angezündet und die ganze Habe vernichtet hätten. Auch war von älteren Brüdern die Rede, die getötet worden seien, ferner von Gefängnis, abgeschnittener Zunge und lauter solchen schönen Sachen. Das Geschäft ging so gut, daß die Schwindler bei einer Bank ein Konto anlegen konnten. Die Polizei wurde dadurch auf den Schwindel aufmerksam, daß der eine der Burschen an eine Stelle geriet, wo ein anderer schon gewesen war. Er wurde festgenommen, dann die Wohnung besetzt und nach und nach die ganze Gesellschaft verhaftet. Ihre tägliche Durchschnittseinnahme betrug 15 bis 18 Mark.

— **Die Nachforschungen** der Polizeibehörde nach dem Urheber der Ermordung des Müggelseer Försters haben noch keinen Erfolg gehabt. Man hat unweit des Tatortes eine Fußspur entdeckt, die vom Rande des Waldes nach dem Müggelsee zuführte. In dem früheren Revier des Försters Schwarzenstein gab es Wilderer ganz gefährlicher Natur. Es ist daher möglich, daß die Tat von einem Wilddieb ausgeführt wurde, der sich an dem Förster rächen wollte.

— **In Gifhorn** ist auf dem Aller-Mühlgraben der 7jährige Knabe Erich Hillmer durch das dünne Eis gebrochen und ertrunken. Lehrer Wiebe, der von den Spielgenossen geholt wurde, stürzte sich sofort nach, konnte jedoch nur den Leichnam des Kleinen herausziehen.

— **Briefträger überfallen.** Am Freitagabend ist der Briefträger Rudel auf dem Rückwege von einer Landbestellung auf der Dübener Chaussee bei Leipzig von zwei unbekannten Männern, vermutlich in räuberischer Absicht, angefallen worden. Der eine von ihnen versetzte dem Briefträger mit einem Knüppel einen Schlag über den Hinterkopf. Auf die Hilferufe des Verletzten entflohen die Unbekannten. Die Oberpostdirektion Leibzig setzte auf die Ermittelung der Täter 200 Mark Belohnung aus.